Mittwoch, 4. Juni 1924. **Einzelnummer 15 Groschen.** 63. Jahrgang. **Nr. 127.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (38 mm breit) 75 Gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Swaraj!

Im Weltkrieg hörte man von Zeit zu Zeit mit Bestimmtheit versichern, daß es demnächst in Indien zu der längst erwarteten Revolution und damit zu dem Zusammenbruch des britischen Weltreiches kommen würde. Selbsttäuschung und unrichtige Einschätzung der lebendigen Kräfte ließen hier Wünschenswertes schon Wirklichkeit gewinnen, hatte sich doch ganz Indien von dem Idealismus des Krieges für die Gerechtigkeit und dem als Belohnung für die Teilnahme in Aussicht gestellten Homerule gewinnen lassen. Und selbst als in den ersten Monaten des Jahres 1918 die Alliierten in kritischer Bedrängnis waren, Lloyd George einen Appell an die Völker Indiens richtete, bekannte sich Indien fast geschlossen unter seinem Führer Ghandi loyal für England und stellte 985 000 Mann.

Seitdem aber hat sich die Lage völlig gewandelt. England hat nicht nur in seiner europäischen Politik seit dem Waffenstillstand unbegreifliche Fehler kurzsichtigster Einstellung gemacht. Es hat in Indien, der Grundlage seines Imperiums, den nie wieder gutzumachenden Fehler begangen, eine nicht mehr aufzuhaltende Entwicklung mit Machtmitteln zurückdämmen zu wollen, anstatt sie — wie es Englands weiterblickende Staatsmänner bisher immer verstanden hatten — anzuerkennen, vorsichtig zu lenken und eigenen Zielen dienstbar zu machen. England hatte, nachdem der Waffenstillstand geschlossen war, nicht nur Indien nicht die versprochenen Freiheiten gewährt, sondern auch bereits bestehende wieder aufgehoben. Geheimpolizei, Zensur und Schikanen des Belagerungszustandes schufen einen unerträglichen Zustand. Die im Weltkrieg deutscherseits erhoffte Revolution begann. Ghandi, „die große Seele" Mahatma, organisierte sie. Swaraj, Selbstherrschaft, Autonomie war ihr Ziel.

Und nun geschieht etwas in Indien, das uns alle weit über die bedeutsamen politischen Folgen hinaus aufhorchen machen sollte. Es ist die Art wie diese Revolution geführt wird. Ghandi, in zwanzigjährigem Kampf für die Gleichberechtigung seiner Volksgenossen in Südafrika geschult, von Haus aus Rechtsanwalt, edelster Familie entstammend, ein Idealist reinster Prägung, der unbestrittene Führer eines dreihundertfünfzig Millionenvolkes schafft sich eine Waffe, die nahezu unüberwindlich ist. Er nennt sie Satyagraha, Kraft der Wahrheit, Ablehnung der Ungerechtigkeit. Weit davon entfernt passive Resistenz zu sein kann man sie eher als die Kraft der Idee, eines einheitlichen Willens nennen, den Willen zu Aufopferung.

Praktisch genommen: Die Regierung erläßt ein ungerechtes Gesetz, so verweigert man ihm geschlossen den Gehorsam, nimmt alle Folgen der Bestrafung auf sich und macht so praktisch jegliches Regieren unmöglich, da ein ganzes Volk nicht in die Gefängnisse zu werfen ist. Aus dem eigenen Kampf ist dabei jegliches gewaltsame Vorgehen verbannt. Die Macht des Geistes soll die äußere Macht überwinden. „Swaraj muß Herrschaft der Gerechtigkeit auf der ganzen Erde bedeuten." (Nach einer Rede Ghandis vom April 1921).

Ein vom tagespolitischen Standpunkt aus törichtes, kindliches Beginnen. So schätzte es auch die englische Regierung ein. Der Vizekönig Lord Chelmsford nannte es „von allem Absurden das Absurdeste." Doch bald wurde er eines Besseren belehrt. Der allindische Nationalkongreß in Nagpur verlangte die Selbstverwaltung und hieß die Kampfmittel des Boykotts der Regierungsmaßnahmen gut. Er ging weiter. Indien sollte von der die Volkswirtschaft belastenden Textileinfuhr befreit werden. Man führte die Hausspinnerei und -weberei ein. Jeder, auch der gebildete Inder, sollte spinnen, nur hausgewebte Stoffe tragen. So sollte die erste Bresche in das englische Wirtschaftssystem geschlagen werden.

Das war die Errichtung eines Staates im Staate, und es kam zum Kampf, zur blutigen Niedermetzelung von 200 Sikhs und ähnlichen Vorfällen. Es hatte nur die weitere Einigung Indiens zufolge. In vorbildlicher Weise gelingt es Ghandi durch Mäßigung und Versöhnlichkeit den Gegensatz der Religionen, durch den England so geschickt zu regieren gewußt hatte, zu überwinden und — was Deutschland bei dem viel geringfügigeren Zwiespalt seiner christlichen Konfessionen scheinbar nie gelingen soll — Hinduismus und Mohammedanismus in dem gemeinsamen Ziel zu verbinden. Und er geht weiter. Er schafft soziale Reformen. Er befreit die Kaste der Unberührbaren, der Parias. „Swaraj ist unerfüllbar solange es Parias gibt," sagte er in einer Rede. Er will ihnen die Anerkennung seiner Volksgenossen erringen und überbrückt damit einen sozialen Gegensatz, der ungleich tiefer ist als der schroffeste in Europa. Ihm liegt auch jeder nationalistische Hochmut fern. Er wünscht die Verbindung aller Völker zu friedlicher Gemeinschaft, er will sich noch jetzt, wenn irgend angängig, mit England ausgleichen. Er bekennt: „je lauer einer in seiner Menschlichkeit ist, um so weniger wert ist er als Patriot."

Und nun breitet sich die Bewegung immer weiter aus. Eine schwerwiegende Entscheidung bleibt zu treffen: soll der Boykott der Staatsgesetze auch auf Zivilgesetze einschließlich Steuerzahlung ausgedehnt und zu einer völligen Ausschaltung der Verwaltung geführt werden. Dreimal setzt Ghandi zu diesem Entschluß an, dreimal klopft er die Bewegung kurz vor der Durchführung ab, jedesmal weil sich in die Ausführung Gewaltakte von indischer Seite einmischen, weil ihm das Volk für solchen Kampf des Rechtes und des Geistes ohne Gewalt deshalb noch nicht reif zu sein scheint. Ein Vorgang, der in der menschlichen Geschichte wohl kaum je vorher geschehen ist. Er war nicht nur ethisch gut, sondern auch politisch. Er entwand England den Vorwand, mit brutaler Gewalt die waffenlosen Massen niederschießen zu lassen und zwang es in eine immer unerträglicher werdende Lage des Abwartens, zu törichten aber unvermeidbaren Schritten. Ghandi wurde gefangen gesetzt. Nach zwei Jahren wurde er, Anfang dieses Jahres, freigelassen. Die Bewegung geht ihren Gang weiter. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Indien seine Autonomie erringen wird. Und ein Engländer hat zur wirtschaftlichen Seite dieses Kampfes sehr aufschlußreiche Zahlen veröffentlicht, die einen gewaltigen Rückgang der englischen Textilausfuhr nach Indien verzeichneten.

So wird man sagen können, daß hier Geist und Idee über Macht und Gewalt gesiegt haben und weiter siegen werden. In unserer auf Macht und Gewalt schwörenden Menschheit ist hier unter einem Volke mit dem Glauben an die Kraft des Opfers und des Geistes ernst gemacht worden. Man vergleiche diesen Kampf mit dem passiven Ruhrwiderstand, der sich um all seine Wirksamkeit durch das Rentenzahlen brachte und aus Opfernden Schadenersatzansprüche Stellende machte. Wir modernen Europäer verlassen uns am Ende allem idealistischen Gerede zum Trotz doch letzten Endes nur auf mechanische Hilfsmittel. Tagore, der greise indische Dichter, sagt zu diesem Kampf: „das Abendland glaubt unerschütterlich an die Macht und an die materiellen Güter: es kann also lang nach Frieden und Abrüstung rufen, es wird immer wieder von seiner eigenen Wildheit überschrieen werden.... Das Schicksal Indiens hat sich zum Bundesgenossen Narayana erwählt und nicht Narayani-Sena, die Kraft der Seele und nicht die Kraft der Muskeln."

Worüber die polnische Presse schreibt.

Französische Gefängnisse. — Wie man sich den Strafgefangenen gegenüber verhält. — Die Stimmen gegen Frankreich. — Zur Charakteristik des Außenministers.

Vor einiger Zeit wurde in Frankreich ein Protest an Polens Adresse veröffentlicht, der von der Behandlung der Gefangenen in den polnischen Gefängnissen sprach. Auf diesen Protest hin erhob die polnische Presse einmütig einen Gegenprotest, in welchem sie je nach Partei, die einzelnen Dinge kommentierte. Besonders aufgefallen ist der Protest des Herrn Thugutt, der noch vor kurzem eine Reise durch die großen Ententeländer angetreten hatte und dort nicht gerade herzerfreuende Dinge zu hören bekam.

Nach dem Sprichwort: „Wenn Du mich schlägst, schlage ich wieder!" handelt die Presse, wenigstens ein Teil von ihr, wenn sie jetzt die Zustände in Frankreich schildert, wie sie in den dortigen Gefängnissen üblich sind. Und damit gibt man einen deutlichen Wink hinüber, der in gutem Deutsch etwa lautet: „Jeder kehre vor seiner Tür!" So gibt z. B. der „Kurjer Codzienny" folgenden Bericht:

„Der Protest gegen die angeblichen Verfolgungen politischer Verbrecher in den polnischen Gefängnissen, der in Europa ein so weites Echo gefunden hat, ruft in der polnischen Bürgerschaft einen immer stärkeren Widerhall hervor. Der Aufruf ist von gelehrten Politikern und französischen Literaten von großer Bedeutung wie Anatole France, Romain Rolland, Professor Aullarde, Painlevé, Herriot und anderen unterzeichnet worden. Sie brandmarken Polen als ein Land der Gewalt und des weißen Terrors. Im „Głos Prawdy", dem Organ der radikalen Warschauer Intelligenz, werden die Unterzeichner dieses Aufrufes darauf aufmerksam gemacht, daß gerade in den Tagen des Protestes die Pariser Presse über französische Grausamkeiten berichtet hat. Von diesem **barbarischen Verhalten der Franzosen gegenüber den Strafgefangenen** einige Beispiele: „Le Petit Parisien" vom 22. April 1924 teilt eine Unterhaltung ihres Korrespondenten mit einem Strafgefangenen in Dar-Bell-Hamrit mit. „Weshalb haben Sie sich zwei Finger angehackt?" „Um eine normale Portion Essen zu erhalten!" „Muß man sich dazu erst die Finger abschlagen?" „Wir wenden auch noch andere Mittel an, aber das ist das überzeugendste Mittel, denn Gelbsucht und Fieber sind für die Aufseher kein Beweis." Kurz darauf nähert sich dem Berichterstatter ein Greis, der nur noch zwei Finger an beiden Händen hat. Der Alte sagt: „Ich reserviere sie für alle Fälle." „Für welche Fälle?" „Wenn ich mich hier im Gefängnis allzu unglücklich fühlen werde, hacke ich mir die beiden Finger ab. Das ist meine letzte Rettung."

Der „Kurjer Codzienny" fährt danach fort: „Nicht besser sind die Verhältnisse in dem Gefangenenlager Tafre-Nidj. In diesem Lager leben die Wanzen bataillonweise. Die Zelte werden wohl auf eine andere Stelle gebracht, aber die Wanzen ziehen mit um. Man nimmt eine Desinfektion vor, die Wanzen warten aber darauf, bis man fertig ist, dann kehren sie abends mit ihren Gefangenen auf ihre Lagerstätten zurück. Unterwegs traf ich einige junge Gefangene, die mir ihren Körper zeigten. Sie sahen aus, als wenn man mit einer Nähmaschine Millimeter für Millimeter ihres Körpers durchlöchert hätte. Die Wanzen und die Kälte morden uns, erklärten die Gefangenen. Es ist uns oft so kalt, daß wir weinen.

In einem anderen Feuilleton des „Petit Parisien" beschreibt derselbe Berichterstatter, daß ein Soldat den Befehl hatte, fünf Gefangene zu transportieren. Zwei sind unterwegs entwichen. Der Soldat will die Verantwortung vermeiden und will die drei erschießen. Einem gelingt es zu entfliehen, die beiden anderen verlieren ihr Leben. Der Soldat kehrt ins Lager zurück und meldet, die Gefangenen hätten sich gegen ihn gewandt und in der Notwehr hätte er zwei erschossen und die anderen sind entflohen. Der Lagerkommandant, ein Offizier, fürchtete die Verantwortung für die Überschreitung der Vorschrift, daß ein Begleitkommando aus mindestens zwei Soldaten bestehen muß. Er sucht **den größten „Idioten" aus der Kompagnie** heraus und befiehlt ihm im Falle einer Untersuchung auszusagen, daß er mit seinem Kameraden die Gefangenen begleitete, die versucht hätten, sie zu entwaffnen und daß er einen von den Gefangenen erschossen hätte. Einige Tage darauf erfolgt eine Besichtigung des Lagers. Dem General wird der Vorfall gemeldet und die beiden Soldaten bekommen eine Belohnung von je 20 Frank. Am folgenden Tage kehrt aber der Strafgefangene, welcher der Erschießung des Soldaten entgangen ist, ins Lager zurück. In Kürze wurden auch die beiden flüchtigen Gefangenen zurückgebracht und die Lüge des Begleitssoldaten kam an den Tag. Vor dem Kriegsgericht wurden die beiden Soldaten freigesprochen und von einer Verantwortung des Offiziers wegen des falschen Berichtes war überhaupt nicht die Rede."

In der polnischen Presse schildert man die Leiden der französischen Gefangenen in Frankreich; in derselben polnischen Presse, die die Gefängnisse Frankreichs als Ideale gepriesen hat und immer dann, wenn die deutsche Presse davon sprach, wie schlecht die deutschen Gefangenen in Frankreich behandelt würden, diese Meldungen als Lügen hinstellte. Wird die polnische Presse nunmehr auch den Glauben gewinnen, daß es nicht nur den französischen Gefangenen schlecht ergeht, sondern daß es den deutschen Gefangenen noch viel schlimmer ergehen muß? Nun wird man nach diesen Feststellungen doch nicht mehr davon reden können, daß die Qualen der deutschen Gefangenen erfunden sind . . .

Die Ukrainer und Weißrussen sind ob des französischen Protestes an Polen sehr befriedigt und sie haben, wie bekannt wird, an Painlevé einen Brief gerichtet, in dem sie sagen, daß der französische Protest nur einen Teil der Grausamkeiten schildert. Aus diesem Grunde schreibt die „Gazeta Poranna":

„Es ist für uns eine erwiesene Sache, daß dieses Auftreten des Klubs nicht ohne Konsequenzen innerhalb des Sejm bleiben kann. Wenn die Lügen und Beleidigungen der Franzosen große Empörung in Polen hervorrufen, was soll man dann zu dem Auftreten von Leuten sagen, die Bürger unseres Staates sind und einen parlamentarischen Sitz einnehmen? Wir sind überzeugt, daß sich mit den Briefen des ukrainischen und weißrussischen Klubs der Sejmmarschall beschäftigen wird. Die Schreiber der Briefe mißachten unser Recht und zählen offenbar auf Straflosigkeit ihres Vorgehens. Man muß sie aus diesem Irrtum befreien und ihnen Loyalität beibringen und Achtung für den Staat fordern, dessen Bürger zu sein sie sich rühmen dürfen."

Wir wissen, wie stark die Empfindlichkeit der polnischen Presse ist. Es gab sogar eine Zeit, wo jede Kritik an französischen Zuständen mit grobem Unfug bezeichnet worden ist, und wobei man sogar deutsche Redakteure wegen dieses „groben Unfugs" zur Verantwortung gezogen hat. Es war verboten,

Frankreich zu kritisieren.

Das hat sich nun auch etwas geändert. Es erheben sich heute schon in Polen Stimmen gegen Frankreich. Lediglich die ganz rechtsstehende Presse beharrt auf ihrem Standpunkt des unentwegt zu Frankreich hinneigenden Zugehörigkeitsgefühls. Die „Gazeta Warszawska" will von einer politischen Änderung in Frankreich nicht viel wissen. Sie schreibt:

„Unsere Politiker der Linken verlangen, daß Polen mit geschlossenen Augen den Weisungen der englischen Politik folgen soll. In dieser Forderung sehen wir **gerade eine große Gefahr** . . . England fürchtet nicht Deutschland, sondern ein bedeutender Teil der englischen Meinung ist der Ansicht, das allzu starke **Anwachsen der französischen Macht** und die Schwächung Deutschlands wäre für England gefährlich. Am besten sei die Erhaltung des Gleichgewichtes unter den Völkern des Kontinents."

Graf Zamoyski wird jetzt wieder stärker angegriffen. Wir haben bereits verschiedene Proben aus diesen Angriffen gebracht. Nun lesen wir im „Kurjer Polski":

„Graf Zamoyski besetzte in seiner Amtstätigkeit als Minister zwei ungeheuer wichtige Auslandsposten, den Gesandtenposten in Moskau und in Paris. Von dem Gesandten in Moskau wissen wir, daß er entschlossen ist, von seinem Posten zurückzutreten, und von dem Gesandten in Paris lesen wir in der Auslandspresse, daß er seinen Posten wird verlassen müssen. Im Prinzip sind häufige Wechsel in der Auslandsvertretung des Staates unerwünscht und ungünstig. In concreto müssen wir zugeben, daß die beiden Wechsel, von denen die Rede ist, nötig und unvermeidlich sind. Das bedeutet, daß der Minister sich geirrt hat, so oft er eine Personalentscheidung traf, oder daß er in der Auswahl der Personen dieselbe unglückliche Hand zeigte wie am Steuer der Außenpolitik des Staates. Und es konnte nicht anders sein, da der Ausgangspunkt in beiden Entscheidungen ganz falsch war. Bei der ersten Nomination hat Herr Zamoyski ihn programmatisch bestimmt. In seinem Exposé vom 13. Februar — dieses Datum kann den größten Skeptiker voreingenommen machen — sagte Herr Zamoyski, daß schon die Wahl der Person unseres Vertreters in Moskau davon zeuge, daß die Regierung auf seine wirtschaftliche Aufgabe Nachdruck gelegt habe. Freilich hat der Minister die drei Worte: „gleichlaufend der politischen" hinzugefügt, aber gerade die Wahl des Herrn Darowski zeugte davon, daß die Gleichläufigkeit der Linien wörtlich, in mathematischem Sinne zu verstehen war, das heißt, daß die Linien sich niemals und nirgends treffen sollten. So wurde einer der wenigen, wirklich vortrefflichen Fachminister und einer der wenigen Männer, deren Tätigkeit in der Regierung auf Erfahrung und nicht nur auf Verbindungen gestützt war, kurzum ein Mann, der wirklich Minister und nicht Mitglied des Bürgerkomitees in der zweiten Kategorie der Staatsbeamten war, aus der Regierung entfernt. Durch diese Entfernung und die Nomination wollte man offenbar dokumentieren, daß bei uns „der rechte Mann am rechten Platz" das Aufregendste ist. Bei der Berufung Alfred Chłapowskis lag nicht mehr der ausdrückliche Nachdruck des Ministers auf der wirtschaftlichen Aufgabe vor, — dafür tat es der neue Gesandte in einigen Presseauslassungen selbst.

Das konnte man jedoch als Ausdruck der Sittsamkeit eines Mannes ansehen, der zum ersten Mal in seinem Leben einen diplomatischen Posten und gleich einen so wichtigen und schwierigen, wie

den Pariser Posten, erhielt. Aber angesichts der bei uns auf diesem Gebiete herrschenden Planlosigkeit konnte man sich der Hoffnung hingeben, daß der neue Gesandte sich vielleicht als Talent erweisen würde. Leider! Gleich in den ersten Wochen der Amtstätigkeit des Herrn Chłapowski zeigte sich, daß sein „Nachdruck" auf die „wirtschaftlichen Aufgaben" die kühnsten Erwartungen des Herrn Zamoyski und die größten Befürchtungen aller derer übertraf, die jener der politischen „gleichlaufenden" Tätigkeit aus dem Februarexposé noch ein Gewicht zuschrieben. Herr Chłapowski faßte seinen neuen Posten ganz ernst als Botschaft der polnischen Zuckerindustrie auf, und zwar in angeblich sehr genau abgegrenzten Territorialgrenzen dieses wichtigen Zweiges unserer Produktion. Seine praktische Aktion auf diesem Gebiete verursachte gewisse Zweifel in den Landesorganisationen dieser Industrie außerhalb der Grenzen des früheren Großherzogtums Posen, und seine Toastappelle zur „Kooperation" mit der französischen Produktion weckten Erstaunen im Milieu seiner „diplomatischen" Tätigkeit. Und ihr wurde die Krone aufgesetzt durch die Flucht unseres neuen Gesandten aus Paris vor den französischen Wahlen und seinen Beschluß, die neue französische Regierung — in Bonikowo abzuwarten.

Wir haben sogar einen halbamtlichen Kommentar zu diesem Vorgehen gelesen, daß nämlich unser Gesandter alle falschen Situationen, die seine Anwesenheit in Frankreich während der Bildung der neuen Regierung schaffen könnte, vermeiden wollte. Das übersteigt schon wirklich alles, was wir uns in den fünf Jahren unserer Diplomatenkunst ansehen mußten. Herr Chłapowski müßte denn auch ohne Säumen ein- für allemal von jeglichen Gefahren falscher Situationen im Auslande befreit werden. Diese Personalkatastrophen des Herrn Zamoyski sind jedoch kein Zufall.

In dieser einseitigen Betonung der wirtschaftlichen Seite der Tätigkeit der polnischen Diplomatie im Auslande, in der Identifizierung der Funktion eines Gesandten mit dem Tätigkeitsbereich eines Handelsrates offenbart sich die programmatische Passivität der Außenpolitik Zamoyskis, seine Furcht vor irgend welcher Aktivität in der Politik, eine Passivität und Furcht, die man nach dem Pariser Training unseres Ministers erwarten konnte. Wer es, wie der Graf Zamoyski, so viele Jahre hindurch als Dogma ansah, daß das Programm der polnischen Außenpolitik „von Fall zu Fall" durch die Funktionäre am Quai d'Orsay „in Ordnung gebracht" werden mußte, wer die Forderung der Festlegung der Ostgrenzen Polens als eine gegen dieses Dogma gerichtete Ketzerei ansah, der hätte aus Paris wenigstens ein tiefes Verständnis der allgemeinen europäischen Lage mitbringen müssen, um hier in Warschau, von der Höhe seines neuen Amtes, den politischen Horizont der Welt zu fassen und sich zum Programm einer aktiven Politik aufzuraffen. Ohnedies mußte im Denken unseres Ministers, des früheren Vorsitzenden des Nationalkomitees, irgendwo im Unterbewußtsein sich ein unaufhörliches Zurückfluten zu den früheren „autonomischen" Konzeptionen vollziehen, die Polen eine gewisse Selbständigkeit im Bereich des wirtschaftlichen Lebens gaben und seine Außenpolitik zu einer mit einem Dritten „gemeinsamen" Sache machten. Die traurige Geschichte der vom Grafen Zamoyski besetzten Posten in Moskau und Paris ist ein ungemein charakteristischer Beitrag zur politischen Psychologie unseres Außenministers."

Flugmisere in Polen.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Vor einem Jahre wurde ein großer Rundflug veranstaltet; er ging von Warschau über Posen, Krakau, Lemberg und wieder nach Warschau zurück. Gemeldet hatten sich ungefähr dreißig, darunter ganz ausgezeichnete und erprobte polnische Flieger. Die Witterung war ungünstig. Bei Posen gab es eine Windstärke von 18 Metern in der Sekunde. Das ist schon eine gesegnete stürmische Brise. Aber im Kriege hat man ja auch nicht Zeit, angenehmes Wetter abzuwarten. Und trotz des schlechten Wetters muß man sagen — und die Blätter haben es auch damals ungeschminkt gesagt —, daß das Ergebnis des Rundfluges ein geradezu niederschmetterndes war. Nur ein einziger von allen Piloten hat den ganzen Rundflug bestanden; alle anderen haben, bald nach längerem, bald nach kürzerem Flug, landen müssen. Nicht weniger als vier oder fünf Flugzeuge gingen in Stücke. Man legte sich die Frage vor, ob es wirklich Unfähigkeit der polnischen Flieger war, die dieses beschämende Resultat hervorgerufen hat. Davon aber kann keine Rede sein. Wir haben polnische Flieger bei der Arbeit, und wir haben auch die Maschinen gesehen, die sie benutzten. Auch die Flugzeuge des Rundfluges. Und wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß die polnischen Flieger vor keinen anderen der Welt zurückstehen, daß sie gewandt, mutig, vorsichtig und unternehmend sind. Aber die Apparate! Wir haben, allerdings im vergangenen Jahre, „Breguets" gesehen aus dem — Jahre 1917, die die gütigen Franzosen Polen geliefert hatten. Auch die „Ansaldos" waren von reichlich überholtem Typ! Ich habe mir damals die Frage vorgelegt: Was zum Teufel soll man mit diesem Zeuge anfangen?, und ich habe mich gewundert, daß im polnischen Publikum nicht mehr Interesse für das Lebenselement der Sicherheit, für eine zureichende Luftflotte besteht. Nun wird in letzter Zeit allerdings für die Schaffung einer kräftigen Luftflotte Propaganda gemacht. Es war sogar eine kleine Flugausstellung in Warschau veranstaltet worden, die aber viel zu unvollkommen und minimal war, um auch nur einigermaßen mit denen verglichen werden zu können, die in Frankreich und vor allem in Deutschland zu sehen waren.

Dabei scheinen immer wieder politische Strömungen mitzuspielen und zu verhindern, daß man sich der deutschen Fortschritte in gebührender Weise annimmt. Bei dem Rundflug im vorigen Jahre sollte erst ein deutsches Junkersflugzeug mitfliegen, aber im letzten Augenblick machten sich dann geheimnisvolle Einflüsse geltend, die die Beteiligung dieses unübertrefflichen, ganz metallischen deutschen Eindeckers verhinderten. Es ist in der Öffentlichkeit auch nie so recht bekannt geworden, daß die Passagierflüge, die der Aerolloyd nach Danzig, Lemberg usw. auf den sicheren Junkers vornahm, damals auf französischen Druck hin aufgegeben werden mußten und daß es erst langer Verhandlungen bedurfte, um die Sache wieder auf geänderter Basis in Gang zu bringen. Und doch ist Warschau seiner Lage nach der geographische Mittelpunkt Europas, ein unschätzbarer Vorteil, wenn es sich in nicht allzu ferner Zeit darum handeln wird, ganz Europa mit Luftlinien zu überziehen, und gerade Polen sollte alle in-, aber auch alle ausländischen Kräfte heranziehen, um sich auf diese kühne Zentralstellung vorzubereiten. Nun aber scheint es mir doch, daß man in der Luftflotte das Opfer seiner Einseitigkeit geworden ist. Heute liegt eine furchtbare Statistik vor: **Im Jahre 1923 sind in Polen nicht weniger als dreißig tödliche Unfälle bei Flügen vorgekommen. Die Zahl ist unglaublich, wenn man bedenkt, daß nach den kürzlichen Angaben des Kriegsministers Sikorski Polen überhaupt nur 100 Piloten besitzt und in anderen Ländern, mit großer Flugflotte, Abstürze mit tödlichem Ausgang zu den größten Seltenheiten gehören.** Fünf von diesen unglücklichen Fliegern fanden den Tod auf den Flugzeugen der heute so bloßgestellten Lubliner Firma Plage u. Laskiewicz, die übrigen fünfundzwanzig aber auf Apparaten, die das Ausland an Polen geliefert hat. An Polen liefern aber vor allem Frankreich und dann Italien. Wenn die Lieferungen derart sind, wie wir das im Vorjahr an einigen Beispielen gesehen haben, dann begreifen wir allerdings nicht, wie sich ein starkes Land wie Polen derartige Dinge gefallen lassen kann! Im laufenden Jahre hat die polnische Luftflotte wieder den Todessturz von fünf ihrer jungen, hoffnungsvollen Flieger zu verzeichnen. Und in diesem Jahre wurden 30 Prozent ausländischer Apparate gebraucht und die übrigen allerdings vielfach mit ausländischem Material im Inlande montiert. Drei der tödlichen Unfälle erfolgten auf ausländischen Flugzeugen!

Es wird einer genauen Untersuchung bedürfen, um zu entdecken, wo hier eigentlich der Krebsschaden liegt und wer für die Abnahme dieser mangelhaften Maschinen verantwortlich zu machen ist. Dann werden die Zustände in der Lubliner Fabrik von Plage und Laskiewicz einer genauen, eingehenden Nachforschung bedürfen.

„Fliegende Särge", so nannte eine Zeitung die Fabrikate dieser eigenartigen Flugzeuganstalt, in denen alte, abmontierte Motore aus dem Ausland eingebaut worden seien, und zu deren Konstruktion statt der sichersten Stahlbleche gewöhnliche Weißbleche verwandt worden sein sollen. Ganz unglaublich klingen diese Anklagen und ebenso das Wort, das man einem der Direktoren zuschreibt: „Wenn sie das Genick brechen, so sind sie dafür bezahlt!" Polen hat das größte Interesse daran, so rasch wie möglich alle Mißstände in seiner Luftflotte abzustellen und diese, wie übrigens Sikorski in seiner von uns ausführlich behandelten Rede sehr treffend ausführte, der rasch sich vergrößernden russischen Luftflotte ebenbürtig zu machen. Im Volke wird nun allerdings der Gedanke genährt, daß bereits in England und Deutschland Mittel erfunden seien, um Flugzeuge aus der Luft herunterzuholen, so daß in nicht allzu ferner Zukunft der Luftkrieg unmöglich würde. Man kann aber nicht behaupten, daß über diese neuen geheimnisvollen „Todeswellen" bisher auch nur der geringste technisch derart einwandfreie Bericht bekannt geworden ist, der ihre Existenz wirklich einigermaßen glaubhaft erscheinen läßt. Vorläufig tut man doch gut, der Sache einigermaßen skeptisch gegenüber zu stehen und sich bei dem Gedanken an die Landesverteidigung nicht auf Wunder zu verlassen.

Die Geschichte vom „Heufieber".

Ein stürmischer Artikel.

In der „Rzeczpospolita" ist einem Herrn Leon Radziejowski wahrscheinlich ein kleines Mailüftchen um die Nase geweht, und das hat ihn zu einem Artikel begeistert, den dieser Herr mit dem Titel „Sturm" überschreibt. Der Artikel bringt in alter, bekannter Weise die übliche stolze Freude über das, was gelungen ist. Schildert diese gelungenen Tatsachen als das ureigenste Werk der ureigensten Tüchtigkeit — und den nicht gelungenen Dingen sieht man mit einem tränenvollen Blick nach, während man die Ursache dafür bei den anderen sucht.

Wir kennen doch diese „anderen." Es sind die Minderheiten, die Bolschewisten, die Juden, die Deutschen, die polnischen Linksparteien, bloß die glorreiche Chjena ist es nicht. Wie könnte sie auch! Aber hören wir erst einmal diesen Herrn Radziejowski, der so wunderbar im Sturm beginnt:

„Es war vorauszusehen, daß die eine normale Entwicklung des Wirtschaftslebens ermöglichende Sanierung unserer Finanzverhältnisse allen den offenen und versteckten Feinden Polens, die im Auslande und im Innern des Landes wirken, nicht gefallen würde. Das Polen mit dem wertbeständigen, von den Strömungen des Windes an der schwarzen Börse unbeeinflußten Gelde, und ein Polen, das sich wirtschaftlich stärkt und dadurch als Faktor in den internationalen Beziehungen an Kraft gewinnt, mußte natürlich in besonders unangenehmer Weise allen denen, die schon sein Bestehen stört, im Wege sein. Man tröstete sich seinerzeit damit, daß Polen, durch innere Zwistigkeiten zerrissen, nicht verstehen werde, sich staatlich zu organisieren, und dann erwartete man, daß es die Horden Trotzkis von der Oberfläche streichen würden, und endlich glaubte man, daß Polen, in Papiermarkpyramiden vergraben, seinem bitteren Lose nicht entgehen würde und aus dem Zangenwerk hoffnungslosen Bankrotts nicht würde herausgelangen können. Der „Saisonstaat" war ja schon im Augenblick seiner Geburt zum Tode verurteilt.

Aber alle Erwartungen und Vorhersagen trafen nicht ein. Polen erneuerte sein vor 150 Jahren vernichtetes Staatswesen mit dem Blutsopfer seiner besten Söhne, es legte seine Grenzen fest und zwang den barbarischen Feind nieder. Es baute seine Industrie aus den Trümmern wieder auf, es verwandelte seine mit Geschossen gepflügten Felder in fruchtbare Fluren und vollbrachte endlich zum Erstaunen der Welt mit der Anstrengung der ganzen Bevölkerung die Sanierung seiner Finanzen.

Gewiß hat Polen noch zahlreiche Schwierigkeiten und schwere Aufgaben vor sich, deren Überwindung und Bewältigung über seine Zukunft und über die Rolle in der Familie der Völker bestimmt, aber die schon geleistete Arbeit zeugt von der Lebenskraft des polnischen Volkes und gibt uns den Glauben, daß auch alles andere verwirklicht werden wird. Aber gerade der heutige Augenblick, der für uns die Ankündigung einer besseren Zukunft ist, schien den Faktoren und Kräften, die Polen und das Polentum bekämpfen, vielleicht der letzte Augenblick zu einem konzentrierten Angriff auf die Republik zu sein, damit es morgen nicht zu spät werde. Und da begann, wie auf Kommando, der Sturm auf die Tore der Republik, gleichzeitig von verschiedenen Seiten geführt, und wie von einer unsichtbaren Hand, einer anonymen Macht gelenkt, die über die verschiedensten Mittel für die Vernichtung der ihr im Wege stehenden polnischen Festung verfügt. So beginnt der in unseren Ostmarken ständig herumrührende Sowjetnachbar eine verstärkte Entsendung von Räuberbanden ins polnische Land, um in den östlichen Landstrichen die Gestaltung normaler Lebensbedingungen unmöglich zu machen. Die Litauer wiederholen mit stumpfem Eigensinn das alte Lied von Wilna, das ihnen nicht gehört, und sorgen auch dafür, daß an der Grenze des Wilnaer Landes Unruhe gestiftet wird, dieweil es sich offenbar darum handelt, daß sich in Europa die Überzeugung herausbildet, daß die Gefahr eines Kriegskonfliktes an der Ostgrenze Polens liegt... Damit aber der Eindruck größer sei und die ganze Schuld für die Gärung im Osten auf uns falle, erscheint unerwartet der Protest gegen den angeblichen „weißen Terror" in Polen, der in einem Lande veröffentlicht wird, das zu Polen die herzlichsten Beziehungen hat. Und fast gleichzeitig mit diesem Protest, dessen Autoren augenscheinlich den guten Glauben vieler Personen mißbrauchten, die mit den Verhältnissen in Polen nicht vertraut sind und ihre Unterschriften herauslockten, hat unsere sozialistische Linke nicht versäumt, den Verleumdern Polens ihrerseits beizueilen, indem sie die Angelegenheit des in Lodz für die bestialische Mordtat an einem polnischen Polizisten (!) hingerichteten jüdischen Kommunisten Engel (Und was war Niewiadomski? Ein Nationalheld natürlich!) böswillig aufbläht. Die Artikel des „Robotnik" zum Schutze des ersten bei uns, nicht wegen seiner Überzeugung oder wegen Agitation, sondern für einen schändlichen Mord hingerichteten Kommunisten begleiten Versammlungen in Petersburg und Charkow, die Verurteilung Polens durch die ganze Welt verlangen.

Als ob ein Kommunist das Recht hätte, alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen zu treten und sich der Ungestraftheit erfreuen; als ob die Todesstrafe nicht in Bolschewien bestünde, wo die roten Machthaber ein Meer von unschuldigem Menschenblut vergossen haben.

Aber das alles erschöpft noch nicht die groß angelegte Aktion. In Oberschlesien offenbart sich ganz deutlich eine Arbeit, die nach künstlicher Vergrößerung der ohnehin schon gefährlichen Wirtschaftskrise strebt und mit Perfidie und Zynismus von deutschem Kapital und deutschem Nationalismus (natürlich!) geleitet wird, um den Staatsfiskus und damit den polnischen Staat

---

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemasch.

(31. Fortsetzung.)

„Man muß den Mann hinauswerfen," sagte Marianne kampflustig.

„Wer will das tun? In der Öffentlichkeit trägt er die Gloriole des Schutzheiligen."

„Hat er denn das Geld dazu gegeben?" fragte Eberhard.

„Keinen Pfennig, er läßt sich im Gegenteil schwer für seine Bemühungen bezahlen. May will sogar wissen, daß er mit den Kapitalien des Vereins spekuliert. Und May sagt nichts, was er nicht verantworten kann."

„Man müßte mit Deinem Vater sprechen, Gertraude," sagte Marianne kurzerhand.

Gertraude legte ihre Hände um ihre Knie. „Soll ich es tun?" fragte sie schüchtern.

Martin sah freundlich zu ihr hinüber.

„Ich bin immer mehr für offenen Kampf, Mann gegen Mann und Auge in Auge, kleine Gertraude. Ich glaube, May und ich fechten ihn allein mit ihm aus."

„Und wenn Dr. Millering der Stärkere ist?" fragte Gertraude.

„Dann ist es keine Schande, zu fallen."

Gertraude suchte Mariannens Auge, flehend und voller Angst.

„Sie werden nicht fallen," sagte Marianne ruhig.

Gertraude atmete auf.

*

„Pierrettchen, singen Sie uns ein Lied!"

„Mir bleibt doch nichts erspart," lächelte Marianne, „aber es sei . . ."

Sie erhob sich bereitwillig, Irene wollte sie begleiten.

Man ging in den Musiksaal, der sich unmittelbar an den Wintergarten anschloß. Ein schwarzer Bechsteinflügel stand in der Mitte. An einer Längswand auf hohem, schwarzem Sockel leuchtete Beethovens fast durchsichtige Marmorbüste. Sonst lenkte nichts von der Feierlichkeit des in Weiß und Gold gehaltenen Saales ab. Hoch von der Decke herab schwamm ein mildes, verhaltenes Licht.

Marianne sang zwei Lieder von Brahms, „Meine Liebe ist grün" und „Die Feldeinsamkeit", und „Weylas Gesang" von Hugo Wolff.

Sie sang mit priesterlicher Einfachheit. Was in dieser Stimme lebte, war unerhört und unaussprechlich. Erfüllt von der Kraft der Orgel, war der letzte verschwebende Hauch noch voller schwellender Süße.

Tiefes Schweigen dankte ihr, als sie geendet.

Sie suchte nach Martin. Er lehnte dicht bei Beethoven an der Wand. Nun hob er die aneinandergelegten Hände wie ein bittendes Kind.

Sie verstand ihn sofort, nahm selbst am Flügel Platz, es schwoll durch den Saal:

> Diese Zeiten sind gewaltig,
> bringen Herz und Hirn in Not,
> Ruhe, Ruhe meine Seele
> und vergiß, was Dich bedroht.

Warum bange ich um mein Glück, diese Frau zu lieben? dachte Martin, als sie sang. Warum ist diese Stunde diesmal kein selig verzitterndes Adagio? Warum sehe ich nicht wieder das gleiche Bild wie damals — eine purpurne Abendlandschaft mit metallisch glänzenden, heimwärts gleitenden Vögeln, sondern einen sturmzerrissenen, drohenden Horizont? Was ist geschehen?

Irgend eine Saite schwang nicht mehr.

Da faßte ihn der Groll mit sich selbst; daß er sich selbst einen Trank vergiftete, der süß und berauschend war wie junger Most.

Hatte Marianne das um ihn verdient? Wenn Stimmen aus dem Dunkel sich gegen sie erhoben, dann sollte er der erste sein, der über sie lachte.

Und wie um ein Unrecht abzubitten, ging er an sie heran. Er beugte sich tief über ihre Hände.

„Ruhe, Ruhe für meine Seele, Marianne," murmelte er zwischen den Zähnen. Ihre dunkelnden Augen sahen auf ihn nieder.

„Sie gehören mir heute nicht", sagte sie leise.

Er richtete sich auf. Er war zu stolz zu einer Lüge.

Schweigend wandte sie sich ab.

*

Schluchows und Martin waren schon gegangen. Marianne wartete auf ihr Auto. Sie stand noch am Flügel. Ganz allein. Sie sann um das eine! Was raubt ihn Dir? Wer hat ihn Dir geraubt?

Gertraude kam zu ihr zurück.

„Er war heute so still," sagte sie betrübt.

„Wer?" fragte Marianne abwesend.

Gertraude zögerte. „Martin. Und Du bist es jetzt."

Sie schlang ihren Arm um Marianne. Die küßte sie leicht auf die Stirn.

„Jeder hat seine Kämpfe, kleine Gertraude, und niemand läßt sich da gerne hineinsehen."

Gertraude sah zu Boden. „Man soll sich gegenseitig helfen, hat mir Martin neulich einmal gesagt."

„Man soll, Gertraude. Aber in seinen schlimmsten Stunden bleibt man immer allein."

„Allein — allein — allein — immer hört man dieses schreckliche Wort," und Gertraude verklammerte verzweifelt ihre Hände. „Und ich fing an zu hoffen, daß —"

Sie brach ab.

„Was hoffteſt Du?" fragte Marianne und hob ihr das mutlos gesenkte Kinn sanft in die Höhe.

Da kam es über Getraude. Sie drängte sich an Mariannes Herz und barg den Kopf an ihre Brust, wie ein verängstigter Vogel.

„Marianne, Marianne, im glaube, ich liebe ihn . . ."

Sie schluchzte wild.

„Wen?" rief Marianne und ihre festen Finger preßten sich in Getraudes Arme, als wollte sie sie zerbrechen.

Gertraude nannte den Namen nicht, sie stammelte nur: „Ich liebe ihn — gewiß, ich liebe ihn." (Fortsetzung folgt.)

selbst zu schwächen. Ein ähnliches Spiel beginnt auch schon in Lodz . . . Die durch den Augenblick des Umschwungs hervorgerufenen Schwierigkeiten sollen nur dazu benutzt werden, daß die ganze Last der Staat trägt, und nicht die Interessen derjenigen leiden, die bisher weiteste Hilfe und Unterstützung des Staates fanden? Und wie sieht im Lichte dieser Tatsachen das sich bei der polnischen Linken offenbarende und von unseren Minderheiten aufgegriffene „Heufieber" gesteigerter Aufrührereien aus?" (Wo?)

*

Natürlich war es vorauszusehen, daß sie den Feinden Polens nicht gefallen würde, die Sanierung der Finanzen. Darum hat ja auch das deutsch-jüdische Kapital in Lodz und Oberschlesien so hohe Prozentsätze zu der Emissionsbank gezeichnet. Natürlich „tröstete" man sich über die inneren Zwistigkeiten, aber nicht im Auslande, sondern in Polen selbst, und diese Getrösteten, das waren eben diese Rechtsparteien, die während der Wahlzeit lauter Früchte versprochen haben, die sich dann als Pappmaché erwiesen. Gerade die glorreiche Chjena hat ja einen Herrn Kucharski in ihren Reihen, der den Dollar zu einem Fixstern gemacht hat. Während Herr Grabski, der ruhige Rechner, der keiner Partei angehört (also nach den Grundsätzen der Chjena eigentlich verdächtig ist!) die Finanzsanierung bewerkstelligt hat. Man droht Herrn Grabski doch heute noch oft genug aus diesem Lager, das jetzt so stolz auf die Finanzsanierung ist, zu der es am wenigsten beigetragen hat.

Wunderbar ist der Erguß in dem Artikel über die Geschosse und Fluren, über den Aufbau der in Trümmern liegenden Industrie. In dem ganzen Furioso mutet diese Stelle wie ein lyrisches Scherzo an. Wer hat denn eigentlich die Industrie aus den Trümmern bereits aufgebaut? Wir haben noch weite Wege bis dahin. Wenn man ein Haus von außen hübsch anstreicht, so ist es noch lange kein Feenpalast. Die Welt war über die angegebenen Dinge nicht so sehr erstaunt, weil das eigentlich eine Selbstverständlichkeit in einem Lande ist, das gelten will, aufzubauen und nicht im alten Trab weiter zu wandeln. Es ist ein Glück, daß man das erkannt hat; aber darüber schon heut Jubelhymnen anzustimmen?

Merkwürdig sind allerdings die „geheimen Hände", die Polens Untergang immer wieder erstreben. Es ist überhaupt merkwürdig, wie mit geheimnisvollen Händen bei uns in Polen gearbeitet wird. Also die östlichen Landstriche sind nur aufgeputschte Volksmassen — weiter nichts? Doch der französische Protest ist ein Schlag, der tiefrote Flecken im Gesicht der Chjena hinterlassen hat. Und dann kommt der Fall Engel. Also dieser Engel, der aus kommunistischem Fanatismus einen Spitzel ermordet hat, ist ein bestialischer Mörder. Der hingerichtete Niewiadomski aber, der den Staatspräsidenten ermordet hat, ist eine ideale Heldengestalt. Also so große Widersprüche leben in dieses Herrn Brust. Bestialischer Mord bei dem fanatischen Engel, diesem jungen, verblendeten Menschen. Bei dem bedeutend älteren und verständigeren, denkenden Niewiadomski, dem Mörder des Staatspräsidenten Narutowicz, ist es nur eine „unbesonnene Tat des Fanatismus" gewesen, so schrieb vor längerer Zeit die „Rzeczpospolita" und alle ihre Ableger. Obwohl es der Mörder des Staatspräsidenten war — nur deshalb, weil auch die Minderheiten ihm ihre Stimmen gegeben haben. Engel hat diesen zu verurteilenden Mord aus Fanatismus getan, aus kommunistischer Überzeugung, genau so, wie man Niewiadomski seine Überzeugung zugesteht.

Nein, ein Kommunist hat nicht das Recht, göttliche und menschliche Gesetze mit den Füßen zu treten. Aber auch ein Mann der Rechten oder irgend einer anderen Partei hat dazu kein Recht.

Und nun die Wirtschaftskrise in Polen. Natürlich ist daran nur die Gesellschaft der Feinde Polens schuld. Nur die allein. Wie könnte das wohl auch anders sein? Und das deutsche Kapital ist daran schuld, — natürlich! Deutschland hat ja auch so ungeheuer viel Kapital, daß es ausgerechnet für solche Zwecke es auf die Straße werfen muß. Nein, liebe „Rzeczpospolita", es liegt an dem Chauvinismus der polnischen Rechten von deinem Schlag. Denn du predigst in einem fort: „Hinweg mit den Deutschen!" auch wenn wir keinen Ersatz dafür haben. Hinaus mit all den tüchtigen Kräften, die die Staatskräfte stützen können — obwohl auch dafür kein Ersatz vorhanden ist. Es ist eine Folge der Intoleranz ganz allein und der eigenen Kurzsichtigkeit. Es ist eine Folge der eigenen Propaganda gegen die Maßnahmen des Finanzministers. Oder hat etwa nicht auch ein großer Teil der polnischen Presse festgestellt, wie emsig man bei der Rechten seine eigene Grube gräbt, da man für andere ein Grab zu schaufeln gedenkt?

Dieses „Heufieber" hat die „Rzeczpospolita" ergriffen jetzt, da in Frankreich eine neue Luft zu wehen beginnt. Wir können uns denken, daß man jedes Mailüftchen als einen „Sturm" empfindet. Was wird man aber erst sagen, wenn wirklich einmal der Sturm die Pestluft der Hetze ein bißchen weiter treiben wird! Es ist gut, daß jedes Lüftchen den Herren bereits unbequem zu werden beginnt.

Mordanschlag auf den Bundespräsidenten Seipel.

Durch einen Lungenschuß schwer verletzt. — Der Täter ein Kommunist. — Die Verletzung schwer, doch nicht tödlich.

Heut kommt aus Wien die traurige Nachricht, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel gestern abend, als er von einer Fahnenweihe im Burgenlande zurückkehrte, auf dem Südbahnhof in Wien, gerade als er mit dem Stationsvorsteher sprach, von einem unbekannten Mann durch einen Lungenschuß schwer verletzt worden ist.

Der Attentäter, der nach der Tat die Waffe gegen sich selbst richtete und gleichfalls verletzt wurde, soll Dr. Seipel von der Fahnenweihe aus gefolgt und mit ihm gefahren sein. Dr. Seipel verließen plötzlich die Kräfte, ohne daß er selbst den Einschuß der Kugel gemerkt hatte. Ein Münchener Arzt, der zufällig auf dem Bahnhofe war, leistete die erste Hilfe. Dr. Seipel wurde im Auto nach dem Spital des 4. Bezirks gebracht. Über den Befund des Bundeskanzlers erfahren wir, daß er sich bei vollem Bewußtsein befindet. Die Ärzte stellen den Pulsschlag als gut hin und glauben ihn wieder hochzubringen. Es kann damit gerechnet werden, den Schwerverletzten, obwohl er zuckerkrank ist und dadurch die Verwundung sich kompliziert, zu retten. Noch heute soll Dr. Seipel einer Operation unterzogen werden, um die Kugel zu entfernen. Man weiß noch nicht, wer der Täter ist und was die Gründe sind, die ihn dazu getrieben, da er vollständig vernehmungsunfähig ist.

Wien, 2. Juni. Bei dem Attentäter gegen Dr. Seipel handelt es sich um einen Arbeiter Karl Jaworek aus Pettenstein, der der kommunistischen Partei angehört, die in Österreich nur über eine geringe Mitgliederzahl verfügt.

Zu dem Attentate auf den Bundeskanzler Dr. Seipel wird noch gemeldet: Von den zwei Schüssen, die auf den Kanzler abgegeben wurden, ist der eine ein Streifschuß und der andere ein Lungenschuß. Das Geschoß ist im Körper stecken geblieben. Die Verwundung ist sehr schwer, aber nicht tödlich. Die Meldung, daß der Bundeskanzler bereits zweimal operiert worden ist, bewahrheitet sich nicht. Nach dem um Mitternacht ausgegebenen Bulletin befindet sich der Bundeskanzler bei vollständig klarem Bewußtsein und ist schmerzenfrei. Sein Befinden ist relativ günstig. Vizekanzler Frank, der auf einige Tage zur Erholung Wien verlassen hat, wurde gleich von dem Vorfall verständigt. Er trifft nachmittags in Wien ein. Gestern abend um 11 Uhr fand ein Ministerrat statt, in dem, wie verlautet, eine Kundgebung an die Bevölkerung und auch über die Einberufung des Parlaments gesprochen wurde.

Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel gehört heute noch der christlich-sozialen Partei an. Er ist am 19. Juli 1876 geboren und war vor seiner parlamentarischen Tätigkeit Universitätsprofessor und katholischer Weltpriester. Im letzten Kabinett Lamasch bekleidete er den Posten des Ministers für soziale Fürsorge. Er war Mitglied der gesetzgebenden Nationalversammlung und ist gegenwärtig Mitglied des Nationalrates. Am 31. Mai 1922 übernahm er als Nachfolger Schobers die Leitung der Republik Österreich und seit dieser Zeit steht er an der Spitze des aus Christlichsozialen und Großdeutschen gebildeten Kabinetts. Die von ihm eingeleitete Kreditaktion zur Sanierung der österreichischen Finanzen hat ihn in ganz Europa und auch darüber hinaus bekannt gemacht.

Den vielen Attentaten in Deutschland, dem Mord am polnischen Staatspräsidenten Narutowicz, folgt nun dieser Anschlag auf den österreichischen Bundeskanzler. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, die sittlich auf einer so tiefen Stufe steht, daß jeder verhetzte oder irgendwie sich politisch betätigende Narr sich erlauben darf, gegen einen Menschen, der ihm nicht genehm erscheint, die Hand zu erheben und ihn durch Meuchelmord zu beseitigen. Der betreffende Führer kann den besten Willen besitzen, die größten Fähigkeiten mitbringen, sobald er einer Partei nicht gefällt, versucht man so seine Vernichtung. Nun kommt diese Nachricht, die wieder erschreckend die Zwiespälte zeigt, in die Europa hineingestürzt ist. Die Nachricht über dieses Attentat wird weit über Österreichs Grenzen hinaus Widerhall finden und auch bei uns in Polen wird man schmerzlich Anteil nehmen.

Es ist noch nicht bekannt, aus welchen Motiven die Tat geschehen ist; aber es ist anzunehmen, daß ein durch die Sanierungsaktion in Mitleidenschaft Gezogener an dem Wohltäter Österreichs Rache nehmen wollte. Seipel hat sich mit grenzenloser Aufopferung in den Dienst seines Vaterlandes gestellt und mit Eifer und zähem Fleiß Österreich wieder neuen Lebensmut gegeben. Daß ein solches Werk, wie es die Sanierung ist, nur durch die Opfer aller Bürger fertig hingestellt werden kann, ist klar, es ist aber auch ebenso richtig, daß ein anderer Ausweg gar nicht mehr möglich gewesen ist.

Auch wir hier in Polen lebenden Deutschen nehmen Anteil an dem Geschick, das Österreich betroffen hat, und wir hoffen und wünschen, daß die Kugel nicht tödlich wirkt. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Ärzte, den Tod von diesem Mann abzuwenden, der eine Stellung in Österreich einnimmt, wie sie kaum ein anderer wird einnehmen können.

Republik Polen.

Veränderungen im Außenministerium.

Demnächst sollen die bisherigen Abteilungen des politischen Departements im Außenministerium kassiert werden und an ihre Stelle folgende drei Sektionen treten: Ostsektion, Westsektion und allgemeine Sektion. An der Spitze dieser Sektionen sollen im Range von Vizedirektoren folgende Herren stehen: Targowski (allgemeine Sektion), Bader, bisheriger Geschäftsträger in Prag (Ostsektion) und Jan Loś (Westsektion). Zur allgemeinen Unterdirektion werden folgende Referate gehören: Völkerbund, Konfessionsreferat, kulturelle Fürsorge, Danziger Fragen, Transitkomitee. Die westliche Unterdirektion wird die Referate aller Großmächte mit Japan und Amerika, Deutschland, Skandinavien, Holland, Schweiz, Kleine Entente(!) usw. umfassen. Die östliche Unterdirektion umfaßt folgende Referate: Rußland, Baltikum, Litauen, Balkan usw. Dem Minister sollen direkt unterstellt sein: 1. Chiffrebureau, 2. diplomatisches Protokoll und Kabinettsdirektion, 3. Justizrat, 4. Ökonomierat, 5. Traktatsbureau, 6. Pressebureau. Außerdem zerfällt das Ministerium in drei Departements: das politische, das Verwaltungs- und das Konsulatsdepartement (das französische Außenministerium besitzt zwei Departements: ein Departement für Politik und Handel und ein weiteres für Verwaltung und Konsulate).

Sparsamkeit.

Am Montag hielt der Ministerpräsident eine Sparkonferenz mit dem Leiter des Arbeitsministeriums, Simon, und dem außerordentlichen Sparkommissar Moskalewski ab. Es wurde u. a. beschlossen, bis zum 1. Juli ein neues Organisationsstatut des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums auszuarbeiten, mit Berücksichtigung der Sparsamkeitsgrundsätze und Angabe der Leistungsfähigkeit der dem Ministerium untergebenen Ämter. Eine Reihe von Agenden des Ministeriums sollen in dieser Zeit den Selbstverwaltungen zugeteilt werden. In der Konferenz mit dem Außenminister wird die Umgestaltung des Hauptemigrationsamtes erörtert werden.

Der Eisenbahnminister in Lemberg.

Am Montag traf in Lemberg der Eisenbahnminister Tyszka ein. Nach der Begrüßung besuchte der Minister den Bahnhof und begab sich dann in die Stadt. Um 3 Uhr nachmittags erteilte er Audienzen. Am Abend fuhr der Minister nach Drohobycz und Boryslaw.

Protest gegen die Liquidation von Tabakfabriken.

In einem Antrage des Nationalen Volksverbandes, der Nationalen Arbeiterpartei und der Christlichen Demokratie über rationelle Liquidierung von Konzessionen privater Tabakfabriken heißt es: Laut Beschluß vom 18. April 1924 nimmt die Tabakmonopoldirektion auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1923 Privatfabriken Konzessionen ab, kauft Maschinen und Geräte aus und schließt die Fabriken. Der Schließungstermin ist auf den 31. Juni festgesetzt worden, d. h. **an diesem Tage verlieren Tausende von Angestellten Arbeit und Verdienst, sowohl in Posen, als auch in Kosten, Inowrocław usw.** Deshalb beantragen die Unterzeichneten, der Sejm möge beschließen, daß die Regierung aufgefordert wird, die getroffene Maßnahme so zu revidieren, daß die Notwendigkeit berücksichtigt wird, durch rationelle Liquidierung der Tabakfabriken **massenhafte Arbeitslosigkeit zu vermeiden und den Angestellten Arbeit zu sichern.**

Vom Wirtschaftskomitee.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates faßte am Sonnabend einen Beschluß, nach dem die Bestellungen von Lastkraftwagen im Auslande mit der Bildung diesbezüglicher Fabriken in Polen verbunden sein sollen. Den übrigen Teil der Beratungen füllte eine Aussprache über die Herabsetzung der Unterhaltungskosten aus. Das Komitee setzte eine interministerielle Kommission ein, der die Vorbereitung konkreter Maßnahmen übertragen wurde, die zwecks Herabsetzung der Unterhaltungskosten getroffen werden sollen. Die Kommission soll sich auf die Ergebnisse der Beratungen des Wirtschaftsrates stützen.

Kundgebung vor der polnischen Gesandtschaft in Moskau.

In der vergangenen Woche fanden in Moskau in der Nähe der polnischen Gesandtschaft kommunistische Kundgebungen statt, an denen ungefähr 400 Personen teilnahmen. Die Kundgebungen dauerten dreiviertel Stunden.

Die Konvertierung der Miljonówka.

Im Zusammenhang mit der Konvertierung der staatlichen Markdarlehen hat der Finanzminister die Verlosung sämtlicher bis zum Jahresende fälligen Obligationen der vierprozentigen Prämienanleihe (Miljonówka) angeordnet. Die Verlosung wird an einem Tage im Laufe der nächsten Wochen stattfinden. Die Auszahlung der Prämien erfolgt in Polenmark. Die Obligationen der Anleihe werden in Obligationen der Konvertierungsanleihe nach der Relation 1 Zloty = 500 Mk. eingetauscht. Der Umtausch beginnt im September und wird bis zum Jahresende dauern.

Eine tschechische Stimme.

Die Pilsener Zeitung „Czeski Dennik" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Warschau, in der der Verfasser über die in Polen durchgeführte Finanzreform berichtet. Indem er glückliche Beendigung wünscht, stellte er fest, daß die Gesundung der polnischen Finanzen und der polnischen Valuta auch für die Tschechoslowakei günstig sein werde.

Der Krakauer Prozeß.

Am Montag begann in Krakau der Prozeß über die Vorgänge vom 6. November v. Js. Angeklagt sind 58 Personen, von denen 38 sich auf freiem Fuß befinden.

Absturz.

Auf einem Flugplatz bei Krakau stürzte ein Apparat des Aerolloyd wegen übermäßiger Belastung aus einer Höhe von 50 Metern herab. Von den Insassen, die ohne Wissen des Besitzers aufgestiegen waren, brach sich einer die Hand.

Die polnischen Auswanderer.

Die Zahl der Jahreseinwanderung nach Amerika hat sich nach einer neuen Bill Johnsons für Polen von 21 202 auf 6 156 Personen verringert. Unter den Emigranten sollen die Juden einen erheblichen Prozentsatz bilden.

Um den Streik in Oberschlesien.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Kattowitz: Außer der Versammlung von Vertretern der in der Arbeitsvereinigung zusammengeschlossenen Arbeiter, die sich bekanntlich für die Bestätigung des mit den Unternehmern abgeschlossenen Vergleichs erklärten, fand auch eine Versammlung der sozialistischen Arbeiterorganisationen statt, die zum Zentralbergwerksverband gehören, und anderer, die kürzlich aus der Arbeitsvereinigung ausgetreten sind. In dieser Versammlung legten die Parteiführer eine Resolution vor, die sich für Annahme des letzten Vertrages zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern erklärt. Als Motiv wird in dem Resolutionsentwurf die schwierige Lage hervorgehoben, in der sich die Berg- und Metallindustrie angesichts der Gefahr massenhafter Arbeitslosigkeit und der Schließung der Arbeitsstätten befinden. In entsprechend abgefaßter Resolution verlangen die Arbeiter gleichzeitig die Herabsetzung der Preise für Artikel ersten Bedarfs. In der Aussprache erklärte sich ein Teil der Delegierten gegen die Unterzeichnung des Vertrages, während der andere Teil auf die schwierigen Bedingungen für die Durchführung eines siegreichen Ausstandes hinwies. Zu einer Einigung kam es in der Versammlung nicht. Die Versammlung löste sich ohne Beschlußfassung auf.

Das Kabinett Poincaré zurückgetreten.

Um die Abdankung Millerands. — Die erste Sitzung der neuen Kammer.

Poincaré hat Wort gehalten. Wie er kurz nach den Wahlen versprach, überreichte er gestern dem Präsidenten Millerand das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts. Kurz vor der Überreichung des Gesuches fand unter dem Vorsitz Millerands ein Ministerrat statt, in welchem über verschiedene Sparmaßnahmen Beschluß gefaßt worden ist. Der Finanzminister Marsal sagte zu einem der im Elysée anwesenden Journalisten: „Es ist sehr hübsch von Ihnen, daß Sie zu unserem Begräbnis gekommen sind!"

*

Die politische Situation in Frankreich wird lediglich von der Frage beherrscht, ob Millerand zurücktreten wird. Nach dem gestern mit 306 Stimmen gefaßten Beschluß des Linksblocks, das weitere Verbleiben Millerands in seinem Amte sei für das Bewußtsein der Republik beleidigend, muß Millerand sich selbst darüber klar sein, daß es ein Zusammenarbeiten zwischen ihm und der neuen Kammermehrheit nicht geben kann. Millerand ist entschlossen, nur wenn Kammer und Senat gegen ihn Stellung nehmen, abzudanken. Er soll angeblich die Absicht haben, ein Kabinett durch Poincaré oder sogar Maginot bilden zu lassen, wenn kein Führer der neuen Mehrheit ein Kabinett bilden will. Millerand rechnet damit, daß ein ihm günstiges Kabinett zwar nicht in der Kammer, aber im Senat eine Mehrheit finden würde und daß er dann in der Lage sein würde, die Kammer zu vertagen. Man rechnet sogar damit, daß Millerand im Senat die Auflösung der Kammer vorschlagen wird. Allgemein wurde aber gestern der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der Senat eine solche Maßnahme niemals billigen würde. Der Konflikt geht weiter und man hofft, daß es Herriot, falls er von Millerand berufen wird, gelingt, diesen von der Notwendigkeit seines Rücktritts zu überzeugen.

*

Am gestrigen Nachmittag hat in Paris die neue Kammer zum ersten Male getagt, die von Professor Rynard mit einem Rückblick auf die vergangene Legislaturperiode eröffnet wurde. Professor Rynard sagte u. a., das Parlament des Sieges habe Frankreich nicht die Krone des Sieges, nämlich den Frieden, gebracht, indem es vergaß, daß der Sieg nur dank der Hilfe der Verbündeten errungen worden ist. Frankreich dürfe sein Recht nur durch die Gerechtigkeit, nicht durch Macht erlangen. Das müsse geschehen durch eine Politik des Zusammenarbeitens mit den Verbündeten und mit dem Völkerbund. Die finanzielle Lage Frankreichs, sagte der Redner, ist beängstigend.

In kurzen Worten.

In der letzten Zeit wurden Gerüchte verbreitet, daß auf den Staatspräsidenten Wojciechowski ein Attentat verübt werden sollte. Amtlicherseits wird nunmehr mitgeteilt, daß dies nicht der Fall sei.

*

Der japanische Kriegsminister hat die beiden letzten Jahresklassen zu militärischen Übungen eingezogen. In Tokio haben erregte Demonstrationen vor dem amerikanischen Botschaftsgebäude stattgefunden.

*

China hat die Sowjetregierung anerkannt. Beide Länder verpflichten sich, keine Verträge anzuerkennen, die für einen der beiden Staaten Schaden bringen könnten.

Letzte Meldungen.

Militärische Veränderungen.

Zum Chef der Heeresverwaltung wurde der bisherige Lodzer Korpskommandeur, General Stefan Majewski ernannt, zu seinem Vertreter der General Zwierzchowski. Auf den Posten des Lodzer Korpskommandeurs ist General Jung berufen worden, der bisher Bromberger Korpskommandeur war.

Reise des Agrarreformministers.

Der Agrarreformminister Ludkiewicz unternimmt am 8. Juni eine mehrtägige Inspektionsreise nach Pommerellen.

Uns allen unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere heißgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adelheid Bucki
geb. Lesser
im 63. Lebensjahre.

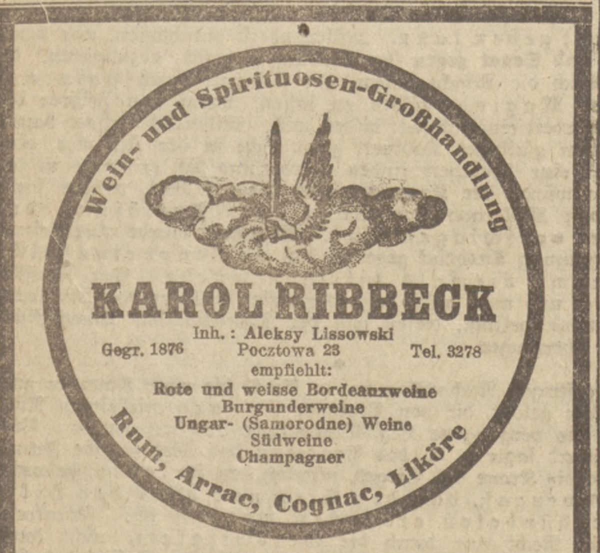
In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Juni 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Sanatorium **Friedrichshöhe**
Tel. 26. Bad Obernigk bei Breslau
für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke. Insulinkuren.
Tagespflegesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.
Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köbisch**, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espent, Internist.
Prospekte.

Anfang Juni erscheint wieder der im vorigen Jahre mit Beifall begrüßte
Fahrplan 1924
für **Großpolen und Pommerellen** mit Anschlüssen nach Danzig, Glogau, Berlin, Breslau, sowie Warschau, Krakau usw.
Preis 1 Złoty.
Nach auswärts unt. Nachnahme m. Portozuschlag.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6 Poznań Zwierzyniecka 6

Neuanfertigung von Apparaten und Vormaischbottichen,
sowie **Umbau und Reparaturen in Brennereien**, ferner **Brunnenbau, Wasserleitungen, Viehtränken** führt aus
Obornifer Apparate-Bauanstalt
Tel. 17. H. Rauhudt, Oborniki (Wlkp.). **Tel. 17.**
Prima Referenzen. Besuch u. Kostenanschläge gratis.



Die Obstalleen-Verpachtung der Herrschaft Brody
findet am **Sonnabend, dem 7. Juni, vorm. 10 Uhr im Büro der Gutsverwaltung** öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung statt. Die Bewerber werden gebeten, **vor Beginn der Verpachtung** die Hälfte des Taxwertes bei der Kassenverwaltung niederzulegen. Bedingungen liegen im Büro zur Kenntnisnahme aus (7624
F. A. E. von Pflug-Brody, pow. Nowy Tomyśl.

Hafer
Roggen, Gerste
zur sofortigen Lieferung **kauft**
F. Kaczmarek
Dom Rolniczo-Handlowy
Poznań, ul. Rzeczypospolitej 4.

Möbel

von 4 Zimmern verkauft
Prietzel, Swarzędz, Dworcowa 6.

Zur Reise- und Sommerzeit
empfehle
täglich frisches Konfekt, fein und reichhaltig sortiert
Fruchtbonbons, gefüllt und ungefüllt
Marmeladen u. kandierte Früchte
Keks, Biskuits und Waffeln
Tafelschokoladen der größten in- u. ausländischen Firmen
Elegante sowie einfache Bonbonnieren.
Confiserie Walerja Patyk
Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post).
Gegründet 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.



Lieferwagen — Karosserien
Umbau alter Personen-Autos zu Lieferwagen.

Zoppot Danziger Karosseriefabrik A.-G.



„SLAWA“ G. m. b. H.
Wir haben laufend Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse. [6479
Wir liefern zu den billigsten Preisen oberschlesische u. englische Kohle.
Danzig, Poggenpfuhl 42.
Telegr.-Adr.: Slawa. Telephon: 7822—5408.

Für Deutschoptanten!
Massiv. Hausgrundstück, Vorstadt Bochums, 4 stöck., 29 Zimmer (Wohnung sofort frei), mit Einfahrt, große Lagerräume, Pferdestall, gr. Lagerkeller, Lagerboden, Futterboden, **verkaufe von sofort** oder **tausche** gegen gleichw. Objekt, Landw. u. dergl. Friedenswert betrug über 50 000 Mark (Gegend gleichg.). Gefl. Angebote erbittet (7633
Ludwig Czekalla, Bochum,
Josefinenstrasse 89.

Kurorte
Sommerfrischen :: Erholungsstätten
Garten-Restaurants
in näherer und weiterer Umgebung inserieren zur Sommer-Saison sehr zweckmässig im weitest verbreiteten und am meisten gelesenen
Posener Tageblatt.

4 rassereine Teckel,
4 Monate alt, schwarz mit br. Abz. **zu verkaufen.**
Rentamt Łękno, pow. Środa.

Pension
für 3 Gymnasiasten im Alter von 12—16 Jahren, in nur besserem Hause per 1. Septbr. gesucht. Ang. unt. **J. 7629** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Detektivbureau „Greif“
Poznań, Fr. Ratajczaka 13
Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Ihre Zukunft!
Genauen Aufschl. über Ihr ganzes Leben, Glück, Reichtum, Liebe, Ehe, Lotterie, Erbschaft usw. gibt Ihnen erstkl. Horoskop nach Ang. des Geburtsdatums. Pr 3 Złoty. Jahreshoroskop, f. e. bestimmtes Jahr berechnet, 1 Zł. Charakterdeut. n. Schriftprob. Porto extra. **E. G. Mutke, Gleiwitz OS. Schließfach 229**

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 3. 6., 7½ Uhr: **„Troubadour“**, Oper von Verdi.
Mittwoch,	den 4. 6. 7½: **„Bohème“**, Oper von Puccini.
Donnerstag,	den 5. 6., 7½ Uhr: **„Boccaccio“**, Kom. Oper von Suppé.
Freitag,	den 6. 6., 7½ Uhr: **„Tosca“**, Oper von Puccini.
Sonnabend,	den 7. 6., 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod“**, Nat. Oper v. Żeleński (Gastspiel M. Sowilski).
Sonntag,	den 8. 6.: **„Marja“**, Oper von Opieński.
Sonntag,	abends 7½: **„Straszny Dwór“**, Oper von Moniuszko.

Dauphin v. Frankreich
Ein historischer Film aus der französisch. Revolutionszeit. Das tragische Schicksal eines Königskindes, d. Sohnes Ludwigs XVI., in 6 Akten.
In der Hauptrolle der berühmte Tibor Łubieński.
Teatr Pałacowy
plac Wolności 6.

Brennholz.
Kiefernrollen, trocken, mit 9—11 Złoty pro rm, je nach Stärke der Rollen,
Kiefernstockholz, 2× gespalten, pro rm mit 7 Złoty franko Waggon Porazyn, bezw. Sątopy (Strecke Poznań—Zbąszyń)
hat in Waggonladungen und kleineren Posten laufend abzugeben
Forstverwaltung Stary Bukowiec,
pow. Nowy Tomyśl.
Ebendort ist ein **Dreschsatz** in gebrauchtem Zustande, **komplett**, mit allem Zubehör zu **verkaufen.**
Lokomobile: Wolff, Baujahr 1898.
Dreschkasten: Flöther, Baujahr 1915.
Preis 7400 Złoty. [7631

Neu! Zeitgemäß! Neu!
Soeben erschienen u. sofort lieferbar:
Spezialkarte der Beskiden
für Touristen in Farbendruck. Maßstab 1 : 500 000
Preis 2 Złoty 40 Groschen.
Hohe Tatra u. Niedere Tatra
nebst einem **Ausflug** in das **Tokajer Weinland** von **Dr. Reichardt**, mit **3 Karten.**
Preis 3 Złoty 40 Groschen.
Nach auswärts u. Streifband, Nachnahme m. Portozuschl.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abtlg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

2½" und 3" unbeschlagene Wagenräder,
sowie **einzelne Wagenteile** hat stets auf Lager und preiswert abzugeben **Herrschaft Góra, pow. Jarociński.**

Deutsche in Polen
finden Sie nirgends so zahlreich und dicht beieinanderwohnend, als gerade in Lodz, dem großen Industrie-Zentrum Kongreß-Polens. — Von den mehr als 500 000 Einwohnern der Stadt und Umgegend spricht fast die Hälfte deutsch. — Die Deutschen gehören allen Gesellschaftsklassen an.
Wollen Sie erfolgreich inserieren?
Wenn Sie das wollen, benützen Sie unbedingt die im 23. Jahrgang erscheinende
„Neue Lodzer Zeitung“
die gegenwärtig unstreitbar das gelesenste und verbreitetste Blatt ist, als deutsche Zeitung wohl im ganzen Reiche.
- Probenummern auf Wunsch gratis. -
Die „Neue Lodzer Zeitung“ ist durch die nachweisliche Erfolge ein glänzendes Insertions-Organ.
Redaktion und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauerstr. 15.
Postscheckkonto: Warszawa Nr. 61.932.

Ein Wort an die polnische Industrie.

Von R. Franke,
Direktor der Danziger Internationalen Messe-A.-G.

„Politik verdirbt den Charakter.“ Dieses Wort hat sich schon oft bewahrheitet, und gerade im gegenseitigen Verkehr zwischen dem Freistaat Danzig und der Republik Polen sind seit Bestehen dieser beiden Staatswesen so oft politische Wolken am Horizont aufgetaucht, daß jeder, dem das Gedeihen seines Staates am Herzen liegt, wünschen möchte, daß die politischen Reibereien endlich aufhören. Wirtschaftsnot und Wirtschaftselend regiert die Stunde sowohl im Freistaat Danzig, als auch in der Republik Polen. In beiden Staaten stagniert Handel und Wandel, keucht die Industrie unter der Kreditnot, unter hohen Löhnen, fast unerträglichen Steuern usw. Die Konkursverwalter bekommen viel Arbeit und manche Firma, die im Glanz der Inflation erstand und leuchtend aufging, hat diesen Glanz längst eingebüßt und führt nur noch ein Scheindasein. Der Zukunft sieht alles mit größter Sorge entgegen, niemand weiß, was die nächsten Wochen, viel weniger was die nächsten Monate im Wirtschaftsleben der einzelnen Staaten bringen werden.

Und doch ist keine Zeit, den Kopf hängen zu lassen oder Vogelstraußpolitik zu treiben. Ernsthaft müssen wir der Gefahr ins Auge sehen und kraftvoll bereit stehen, die Krise zu überwinden. Dies wird nicht leicht sein, aber es wächst der Mensch mit seinen Zielen, und so wird es bei energischem Wollen und zielbewußtem tatkräftigen Handeln gelingen, über die Zeit der Wirtschaftsnöte hinwegzukommen und dem Worte „Aufbau“ zum Siege verhelfen.

Außerordentliche Umstände erfordern außerordentliche Maßnahmen. Schon im Jahre 1920 hatte Danzig eine internationale Messe. Jahre hindurch war es nicht möglich, dieses wichtige Wirtschaftsinstrument wieder in Tätigkeit zu setzen. Jetzt ist vor Monaten unter Mitwirkung Danziger und polnischer Staatsbürger die Danziger Intern. Messe-Aktiengesellschaft gegründet worden, die ihren Vorstand beauftragt hat, in den Tagen **vom 2.—5. Oktober 1924** die II. Danziger Intern. Messe abzuhalten. Es ist wichtig, einmal zu beleuchten, ein wie großes Interesse Polen, vor allem die polnische Industrie, an dieser Veranstaltung haben muß. Für die polnische Regierung ist es eine Frage der Repräsentation, daß die polnische Industrie und der polnische Großhandel sich in großzügiger Weise an der 2. Danziger Internationalen Messe beteiligt. Danzig ist der einzige und gegebene Ausfuhrhafen für Polen. Danzig hat internationalen Verkehr, und in Danzig herrscht ständig starke Nachfrage nach polnischen Industrieerzeugnissen. Der internationale Mark hat das dringende Bedürfnis, sich über die Erzeugnisse der polnischen Industrie zu informieren, ist dazu jedoch nicht in der Lage, weil keine Ausstellung polnischer Industrieerzeugnisse bisher vorhanden ist. Der Besuch der Messen in Posen und Lemberg ist nicht jedem Ausländer möglich, aus diesem Grund heraus ist Danzig für die polnische Industrie ein neutraler **Platz**, der unbedingt aufgesucht werden muß, um den polnischen Export zu beleben. Man sollte in dieser Richtung nicht mit Schlagworten arbeiten; es ist auch falsch, in der polnischen Presse zu behaupten, die 2. Danziger Internationale Messe können nur als Einfuhrmesse in Frage kommen. Richtig ist es, daß die Danziger Messe sich zielbewußt in den Dienst der polnischen Exporteure und Industriellen stellt. Die polnische Regierung wird gut tun, diese Tatsache zum Anlaß zu nehmen, ihrerseits alles zu tun, um eine repräsentative Unterbringung der polnischen Industrie auf der 2. Danziger Internationalen Messe zu gewährleisten. Erste Vorbereitung hierfür ist, daß den polnischen Ausstellern in Danzig ein eigenes Messehaus zur Verfügung gestellt wird. Es geht nicht an, daß die Messeleitung infolge Fehlens eines derartigen Messehauses gezwungen ist, die einzelnen polnischen Aussteller den Warengruppen zuzuteilen, in denen Aussteller aller Nationalitäten nebeneinander ihre Stände haben. In einem geschlossenen Messehaus muß die polnische Industrie zusammengefaßt und repräsentiert werden, damit die aus dem Auslande eintreffenden Einkäufer mit leichter Mühe sich ein geschlossenes Bild von der Leistungsfähigkeit der polnischen Industrie machen können. Unbedingt erforderlich ist es auch, daß das polnische Handelsministerium in diesem polnischen Messehause eine Auskunftsstelle für Ein- und Ausfuhrfragen einrichtet. Die Danziger Handelskammer hat sich einen derartigen Raum bereits gesichert, auch sie wird Auskünfte über polnische Ein- und Ausfuhrfragen erteilen. Es liegt jedoch auf der Hand, daß von einer eigenen Auskunftsstelle die Interessenten für die polnischen Erzeugnisse intensiver bearbeitet werden können. Ferner ist es notwendig, dieser Auskunftsstelle literarisches Informationsmaterial in den verschiedensten Sprachen zur Verfügung zu stellen.

Tritt Polen auf der 2. Danziger Internationalen Messe in dieser Zusammenstellung auf, so kann das polnische Wirtschaftsleben daraus nur den allergrößten Vorteil ziehen. Unbekümmert um die Vorgänge auf politischem Gebiet, sollten die Wirtschaftler ihren Weg gehen, den Weg, der nach aufwärts und vorwärts führt. Nur so können die beteiligten Staaten gesunden, nur so wird positive Arbeit geleistet.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. Juni.

Steuerkalender für Juni.

Im Monat Juni sind nachstehende Steuern zu entrichten: bis zum 15. Juni die Umsatzsteuer vom vorhergehenden Monat durch die Handelsunternehmungen 1. und 2. Kategorie und die Industrieunternehmungen der 1. bis 5. Kategorie; bis zum 30. Juni die Zuschlagszahlung zu den Gewerbepatenten und Registrierungskarten; bis zum 24. Juni ein Viertel der Steuer des für das Jahr 1924 deklarierten Umsatzes; angefangen vom 10. Juni die erste Rate der auf Grund des Art. 31 berechneten Vermögenssteuer. Ferner sind noch zu entrichten die Steuern von den Kapitalien und Renten, und zwar spätestens im Laufe von 14 Tagen nach Auszahlung der Prozente von den Kapitalien, sowie der Rente und die Einkommensteuer von den Dienstbezügen der Arbeiter und Angestellten, den Emerituren usw., und zwar spätestens im Laufe von 7 Tagen nach Auszahlung der Gehälter.

Vom Kampfe gegen die Uebervorteilung des Publikums pp.

Bekanntlich war bei der Posener Kriminalpolizei eine Sonderkommission ins Leben getreten zur Feststellung der Fälle von übermäßiger Preissteigerung, der Nichtbezeichnung von Gegenständen des täglichen Bedarfs mit Preisen, sowie des Alkoholverkaufs an Sonn- und Feiertagen. Diese Kommission hat in den 14 Tagen ihrer Tätigkeit 183 Anzeigen erstattet. Von diesen sind die die Überschreitung der Preise betreffenden der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung überwiesen worden, während die übrigen Vergehen durch Strafmandate des Starostwo Grodzkie ihre Erledigung finden. Einen gewissen Einfluß der Tätigkeit der Kommission hat man inzwischen bereits wahrnehmen können. So sind die Preise für Speisen und Getränke zum großen Teile entsprechend herabgesetzt und auf eine zeitentsprechende Höhe gebracht worden. Der Zucker ist auch wieder das Pfund mit 950 000 Mk. zu haben. Die Polizeikommissariate sind angewiesen worden, auf etwaige Vergehen der Geschäftsleute ihr Augenmerk zu richten und zur Anzeige zu bringen.

Wichtige Baderegeln.

Da das warme Wetter anhält, wird wieder einmal die Badesaison ihren Anfang nehmen. Wer den hohen Wert eines Bades im Freien für sein Wohlbefinden und seine Gesundheit erkannt hat und sich wirklich einen erfrischenden Genuß verschaffen will, muß gewisse Baderegeln beachten.

Im allgemeinen sollen nur körperlich gesunde Personen ein kaltes Vollbald nehmen. Schwächliche, blutarme Leute, besonders solche, die an rheumatischen Beschwerden, Erkältungen und Herzbeklemmungen leiden, müssen darauf verzichten oder nur mit ärztlicher Einwilligung kalte Bäder nehmen, und wer sie überhaupt nicht verträgt, soll sich nicht dazu zwingen. Niemals bade man bei heftigen Gemütserregungen oder nach übermäßigen körperlichen Anstrengungen, auch nicht nach der Mahlzeit, während der Verdauung. Die beste Badezeit ist die kurz nach dem ersten Frühstück.

Stark erhitzt in das Wasser zu gehen, kann schädlich sein. Besser ist es, sich langsam zu entkleiden, dann aber rasch, ohne erst Brust, Stirn, Achselhöhlen anzufeuchten, in das kühle Element, am besten vom Sprungbrett hinabzutauchen. Die Dauer des einzelnen Bades soll fünf bis fünfzehn Minuten betragen, wobei wohl zu beachten ist, daß man sich stets im Wasser Bewegung macht und das Bad sofort verläßt, sobald sich ein Gefühl von Frösteln einstellt. Gerade Kinder huldigen im jugendlichen Unverstand der törichten Gewohnheit, übermäßig lange im Wasser zu bleiben, oder verlassen es mehrfach, um immer von neuem dahin zurückzukehren. Nach dem Bad soll man sich gut abtrocknen, schnell in die Kleidung schlüpfen und sich, zur Beförderung des Blutkreislaufes, etwas Bewegung machen. Entschieden zu tadeln ist die Unsitte, die Kleidung über den nassen Körper zu ziehen.

Schutz den Singvögeln.

Besonders in der jetzigen Zeit ist es sehr angebracht, den Nestern unserer Singvögelchen einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Daß Kinder an Vogelnestern nichts zu suchen haben, wird ihnen ja wohl in der Schule hinreichend eingeschärft, und auch Erwachsene pflegen diesem Grundsatz in späterem Alter treu zu bleiben. Weniger bekannt aber dürfte es z. B. sein, daß einzelne unserer Singvögel derartig scheu sind, daß schon die geringste Lageveränderung ihres Nestes, die während ihrer Abwesenheit eintritt, sie veranlaßt, Nest und Eier im Stich zu lassen. Bei einem zufällig auf dem Spaziergang entdeckten Neste genügt deshalb unter Umständen schon das bloße Auseinanderbiegen von Zweigen (um den Kindern das Nest zu zeigen) dazu, das Nest von den Vögeln im Stiche zu lassen, wobei dann die Eier verkommen. Man sei also ganz besonders vorsichtig, wenn man den kleinen gefiederten Sängern ihre Aufgabe, uns den Lenz und Sommer durch fröhliche Lieder zu verschönen, nicht unmöglich machen will.

× **Wetter und Bauernregeln für Juni.** Nach dem 100jährKalender ist das Wetter im Anfang rauh (stimmt für den heutigen Dienstag), dann vom 8. bis 20. schön, warm, am 21. windig und regnerisch, am 24. Reif, dann warmes Wetter bis zu Ende. — Für den Monat Juni gelten folgende Bauernregeln: „Wenn naß und kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.“ Auf den Juni kommt es an, wie die Ernte soll bestahn.“ „Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein.“

× **Evangelisch-kirchliche Personalnachrichten.** Berufen ist der Pfarrer Iwan aus Rheinsberg nach Bagnitz; der Pfarrer Holtz aus Altkirch zum Pfarrer in Schwarzenau; der Pfarrer Sichtermann aus Bartschin nach Jaegerhof. Gestorben ist der Pfarrer Willamowski aus Borchersdorf.

× **Der Landesverband evangelischer Jungmännervereine** wird am 12. und 13. Juli d. Js. in Posen eine Jugendtagung für die dem Verbande angeschlossenen Vereine veranstalten.

× **Thema für die Kreissynoden des Jahres 1924.** Das evangelische Konsistorium hat für die diesjährigen Kreissynoden folgendes Thema bestimmt: „Warum wir gerade bei dem Diasporacharakter unserer Gemeinden das Missionsverständnis pflegen müssen, und wie wir die dem entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden können.“

× **Die Unterhaltskosten** haben sich nach den Notierungen der zuständigen Wojewodschaftskommission in der zweiten Hälfte des Mai im Vergleich zur ersten Hälfte um 1 Prozent verringert. Der Teuerungskoeffizient für den ganzen Monat Mai beträgt weniger 1,36 Prozent. Die genannte Kommission wird in Zukunft die Koeffizienten nicht mehr in halbmonatlichen Zeitabschnitten feststellen, sondern nur noch jeden Monat.

Der Roggen blüht. Trotz des sehr spät eingetretenen Frühjahrs hat sich infolge des sehr günstigen Wachswetters das Getreide auf den Feldern so schön entwickelt, daß der Roggen bereits jetzt in Blüte steht. Durchschnittlich ist der Halm nicht allzu hoch. Eine alte Bauernregel sagt, 14 Tage Blüte, 14 Tage Kornung, 14 Tage Reife, so daß danach Mitte Juli die Ernte eintreten könnte.

× **Kein Maikäfermonat** war der soeben zu Ende gegangene Lenzmonat, wenigstens für unsere Gegend. Hier war während des ganzen Maimonats trotz der in ihm reichlich bescherten warmen Tage nicht ein einziger Maikäfer zu sehen. So hat der übermäßig andauernde heftige Winter wenigstens etwas Gutes gehabt.

Kantvortrag. Es wird darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses eine Sitzung der Historischen Gesellschaft stattfindet, in der Herr Domherr Professor Dr. Steuer einen Vortrag über das Thema „Kants Lebenswerk“ halten wird. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen.

Konzert. Am Donnerstag, dem 5. Juni 1924, abends 8 Uhr, veranstaltet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses die bekannte Posener Gesanglehrerin Henny Fuchs mit ihren Schülerinnen einen Musikalischen Vortragsabend zum Besten des Altersheims. Zum Vortrage gelangen Sologesänge, Duette, Quartette und drei- und vierstimmige Frauenchöre von Gluck, Schumann, Schubert, Mozart, Brahms, Cornelius, Rich. Wagner u. a. Eintrittskarten zu 5 und 3 Millionen Mark in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse. (Siehe Anzeige.)

Japanvorträge werden am Freitag und Sonnabend dieser Woche um 8 Uhr abends im Apollotheater vom Literaten Wacław Sieroszewski gehalten. Der Vortragende wird sich zur Veranschaulichung seiner Ausführungen einer großen Anzahl von Lichtbildern bedienen.

Messefilm. Die Posener Messeleitung erteilte im Hinblick auf die Bedeutung einer zweckmäßigen Propaganda der Warschauer Firma „Patzerfilm“ den Auftrag, während der vierten Posener Messe Aufnahmen zu machen, die zu einem großen Propagandafilm zusammengestellt werden, der in allen Städten Polens und auch im Auslande zur Vorführung gelangen wird. Am 1. Juni wurden um 1 Uhr mittags im Kino „Apollo“ vor Pressevertretern und geladenen Gästen Bruchstücke von der vierten Posener Messe gezeigt, die durch Aufnahmen von Denk- und Sehenswürdigkeiten der Stadt Posen auf dem Grunde des täglichen Verkehrs ergänzt, den endgültigen Messefilm abgeben, der u. a. auch in Konstantinopel vorgeführt werden soll, wo in den nächsten Monaten eine polnische Ausstellung stattfindet.

× **Eine internationale kriminalistische Ausstellung** wird, wie wir bereits mitteilten, Anfang Juli d. Js. in Zoppot veranstaltet; sie wird auch von der Posener Kriminalpolizei beschickt werden. Fabrikanten und Firmen von Geldschränken, sowie von Sicherheitsmaßnahmen gegen Einbrecher usw., die sich an der Ausstellung zu beteiligen wünschen, werden gebeten, sich schleunigst im Zimmer 3 der Kriminalpolizei zu melden.

× **Ein Tierschutzverein** hat sich in Posen auf Betreiben des Starosten Mizgalski gebildet. Zum einstweiligen Vorstand gehört u. a. der Redakteur Królikowski. Dem Vorstande wurde aufgetragen, Satzungen festzulegen, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um weitere Kreise zu interessieren, und den Wojewoden zu bitten, das Protektorat zu übernehmen.

× **Eine öffentliche Hundeversteigerung** findet am Freitag, dem 6. Juni, im Starostwo Grodzkie, Zimmer 9, um 11 Uhr vormittags statt. Ein grauer Wolfshund mit Weiß (Mischling) und ein schwarzweißer Foxterrier (Mischling). Die rechtmäßigen Besitzer können ihre Hunde bis zur angegebenen Zeit in Empfang nehmen.

× **Noch immer nicht festgestellt.** Am 25. April d. Js. wurde hier auf dem Marcellinoer Wege in der Nähe des neuen Diakonissenhauses die Leiche eines Mitte der 20er Jahre stehenden, besser gekleideten jungen Mannes aufgefunden. Die Persönlichkeit des Toten hat sich bisher noch immer nicht feststellen lassen. Ermittelt ist dagegen, daß er durch Erschießen, entweder durch Selbstmord oder von anderer Seite, gestorben ist. Im letzteren Falle wäre es sehr wahrscheinlich, daß der Mord bzw. Totschlag an anderer Stelle verübt und die Leiche später an die Fundstelle geschafft worden ist. — Gleichfalls noch nicht identifiziert ist die Persönlichkeit des älteren Mannes, dessen verweste Leiche am 17. v. Mts. in einem Schober bei Głuszina aufgefunden wurde. Lichtbilder der beiden Leichen können im Zimmer 3 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

Familienzuwachs im Zoo. Das Auerochsenpaar im Zoologischen Garten, das im vorigen Monat Einzug hielt, hat am Sonntag durch einen männlichen Sprößling Zuwachs erfahren.

× **Betätigung von Taschendieben.** Auf der Straßenbahn der Linie 6 ist auf dem Alten Markte einem Mitfahrenden eine goldene Uhr mit goldener Kette gestohlen worden. Ein Fall, der zur Vorsicht mahnt! Gleichfalls zur größten Vorsicht ermahnt werden muß das Publikum, das in der Bank Polski zu tun hat, da dort erfahrungsgemäß von berufsmäßigen Taschendieben Diebstähle verübt werden.

× **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Bei einer polizeilichen Haussuchung ist einer des Diebstahls verdächtigen Person eine graue Reisedecke abgenommen worden. Sie kann im Zimmer 61 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Tapeziergeschäft ul. Podgórna 6 (fr. Hindenburgstraße) 12 Meter Gobelinstoff, 12 Meter roter und 9 Meter grüner Plüsch, 2 Klubsesselgestelle und 5 Sofagestelle im Gesamtwerte von 1 Milliarde und 200 Millionen; aus einem Zimmer im Johannenhause eine Violine, eine braune Ledertasche, eine Weckeruhr und eine Geldtasche mit 5 Złoty im Gesamtwerte von 540 Millionen.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 15 Betrunkene, 3 Dirnen, 1 Bettler, 1 gesuchte Person, 1 wegen Umhertreibens. — Im ganzen Monat Mai sind 667 Personen festgenommen worden, darunter 218 Betrunkene, 217 Dirnen, 19 wegen Umhertreibens, 26 wegen Verdachts der Unzucht, 87 wegen Diebstahls, 38 gesuchte Personen. — Wegen Übertretung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften wurden im Monat Mai 291 Kraftwagenführer zur Bestrafung aufgeschrieben, und zwar 78 wegen zu schnellen Fahrens, 81 wegen Verstänkerns der Straßen, 50 wegen Nichtbeleuchtung der hinteren Nummer, 17 wegen unvorschriftsmäßigen Signals.

---

* **Bojanowo,** 2. Juni. Am Himmelfahrtstage wurde auf dem Marktplatze die Herz-Jesu-Figur, die auf dem Sockel des früheren Schmückert-Denkmals ihren Platz gefunden hat, nach einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht.

* **Birnbaum,** 2. Juni. Zum 1. d. Mts. ist nach einer Dienstzeit von mehr als vierzig Jahren der Briefträger Nowak in den Ruhestand getreten. Der aus dem Dienst Geschiedene hatte in letzter Zeit unter Krankheit zu leiden.

* **Culmsee,** 31. Mai. Von einem schrecklichen Unglück sind am Himmelfahrtsfeste zwei hiesige Familien betroffen worden. Morgens gegen 8 Uhr waren die 3 und 4 Jahre alten Knaben des Zimmermanns Odrowski und des Briefträgers Polzin aus ihren Häusern an der Feldstraße zum Spielen fortgegangen. Als die Eltern sie vermißten und suchten, fand man sie nicht. Schließlich kam man darauf, daß sie wohl in den Sandgruben auf dem Gelände Polna-Mickiewicza beim Buddeln sein könnten. Dort fand man schließlich die beiden Kinder, die von etwa zwei Meter hoch herabgestürztem Sand und Kies bedeckt waren. Natürlich waren sie von den schweren Sandmassen erstickt. — Ein rabiates Mittel, um unangenehme Einwohner los zu werden, wandte ein Besitzer in Kunzendorf an. Er hatte in seinem Einwohnerhause Leute, die er gerne hinaus haben wollte. Und da sie nicht gingen, nahm er die Axt und schlug die Fenster und Türen ein.

pst. **Rawitsch,** 2. Juni. Ein wohlgelungenes Fest durfte am gestrigen Sonntag die hiesige evangelische Kirchengemeinde begehen; es galt der Pflege der weiblichen Jugend der eigenen Gemeinde wie der Nachbargemeinden, deren Vereine bei dieser Gelegenheit zu einem Kreisverbande zusammengeschlossen wurden. Über 200 junge Mädchen aus sieben Gemeinden hatten sich zusammengefunden, die, mit Frühlingsblumen im Haar und von den Geistlichen angeführt, in feierlichem Zuge vom zweiten Pfarrhause aus nach der Kirche zogen, die zu diesem Tage festlichen Schmuck angelegt hatte. Der Festprediger war Pastor Hein aus Altboyen, der in Erinnerung an seine hier verlebte Jugend ganz besonders dazu geeignet war; er mahnte die jungen Mädchen zur Glaubenstreue und wollte sie zur rechten Freude geführt haben, damit sie die Ehre und Freude der ganzen Gemeinde darstellen möchten. Nach dem Hauptgottesdienst nahmen die auswärtigen Gäste an dem Kindergottesdienst teil, worauf sie unter bewährter Leitung die Kirche bis zum Turm hin besichtigten. Der Nachmittag brachte eine Versammlung im Saale der Loge, die mit einem Deklamatorium über die heiligen Berge ausgefüllt war; die Gedichte hatte der Pakoswalder Verein übernommen, sie waren von Chorliedern und gemeinsamen Gesängen umrahmt. Nach der Kaffeepause unter den schattigen Bäumen des Gartens wurde die Veranstaltung dort fortgesetzt und brachte einen tiefgründigen Vortrag eines hiesigen Vereinsmitgliedes, der von der Verbandssekretärin noch ergänzt wurde, welche die jungen Mädchen zu rechter Verinnerlichung und zu treuem Zusammenhalten ermahnte. Nach einem gemeinsamen „Nun danket alle Gott“, das diese Versammlung beschloß, war noch so viel Zeit, daß die Jugend sich noch an Spielen und Reigen erfreuen konnte. Mit großem Dank für den schön verlebten Tag traten die auswärtigen Vereine mit den Abendzügen ihre Heimreise an.

* **Thorn,** 31. Mai. Ihr 104. Lebensjahr vollendete am Himmelfahrtstage die älteste Thorner Bürgerin, Frau Ratkowska, die im Hause des Kaufmanns Kohnert in der Windstraße wohnt. Der Magistrat überreichte der Greisin, die sich noch vollkommener Rüstigkeit erfreut, ein Geldgeschenk von 104 Millionen Mark. — In der Weichsel bei Thorn sind dieser Tage eine Anzahl von Lachsen gefangen worden, die das stattliche Gewicht bis zu zwanzig Pfund hatten. Sie waren aber nicht auf den Markt gebracht, sondern wurden den Fischern sofort am Weichselufer abgekauft.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

M. Z. Da Sie 80 Mk. Grundmiete zu zahlen haben, so entfallen auf die 3 von Ihnen nicht weitervermieteten Zimmer 40 Mk. Grundmiete, für die 15 Prozent, d. h. 6 Mk. oder 7 Złoty 38 Groschen zu zahlen sind. Für die möbliert weiter vermieteten 3 Zimmer haben Sie 20 Prozent der Grundmiete, d. h. 8 Mk. oder 9 Złoty 84 Groschen zu zahlen. Mithin beträgt Ihre Miete für Juni 7 Złoty 38 Groschen und 9 Złoty 84 Groschen, d. h. 17 Złoty 22 Groschen.

K. K. Wir kennen keine Möglichkeit eines Schrittes gegen die behördliche Entscheidung.

S. P. Es ist nicht ohne weiteres klar, wer für die betreffende Schuld haftbar ist. Wir würden Ihnen zunächst einmal empfehlen, dem Rate des Vorsitzenden des Kreisausschusses zu folgen und sich an die Reichsgetreidestelle in Berlin zu halten.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **„Związek Cegielń w obwodzie dolnej Wisły“** (Verband der Ziegeleien im unteren Weichselgebiet) in Graudenz setzte den Richtpreis für Mauerziegel auf 52 Złoty für 1000 Stück **loko** Ziegelei fest, wobei ein unbedeutender Gewinn einkalkuliert wurde. Bei größerer Nachfrage ist mit einer Erhöhung der Preise zu rechnen.

♂ **Rußlands Ernte- und Getreideausfuhraussichten** sind (nach einer Darstellung der „Ek. Schisn“) sehr befriedigend. Die Anbaufläche für Winterweizen hat sich um 5 Prozent und die für Sommersaat um 9—10 Prozent vergrößert. Die Witterungsverhältnisse sind äußerst günstig für Wintersaat, so daß man mit einer Erhöhung des Ernteertrages um 25 Prozent und dementsprechend auch mit größeren Ausfuhrmöglichkeiten rechnet. — Krassin berichtete auf der allgemeinen russischen Börsenversammlung, daß die Resultate der Getreideausfuhr für das Jahr 1923 glänzend waren. Nach seiner Ansicht schwindet der Einfluß des amerikanischen Getreides auf den europäischen Märkten immer mehr, während der Einfluß der russischen Ausfuhr stark zunimmt, obwohl die russischen Getreidepreise in der letzten Zeit erhöht wurden. Krassin will den letzteren Umstand mit der besseren Qualität des russischen Getreides erklären. Im Zusammenhang mit der Ausfuhrsteigerung stellte sich auch eine größere Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen ein. Die Bauern verlangen nicht nur landwirtschaftliche Werkzeuge und kleinere Maschinen, sondern auch Traktoren, namentlich schwächere. Da die russische Maschinenindustrie nicht in der Lage ist, alle nötigen Maschinen zu liefern, so beabsichtigt die Sowjetregierung, den Import von Auslandsmaschinen zu erweitern.

Wirtschaft.

♀ **Freie Getreideausfuhr aus Polen?** Wenn der „Kurjer Poranny“ recht unterrichtet ist, werden die wiederholten Vorstöße, über die wir schon vor längerer Zeit berichtet haben, jetzt endlich dazu führen, daß das System der Kontingentierung aufgegeben und die Ausfuhr von Getreide in unbeschränktem Umfange gegen Entrichtung der Exportabgabe freigegeben wird. Voraussichtlich werden auch diese Abgaben eine Ermäßigung erfahren. Die gleiche Neuregelung soll hinsichtlich der Getreideprodukte eintreten. In der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Kommission des Sejm wurde von der nationaldemokratischen Partei beantragt, die Regierung aufzufordern, alle Einschränkungen der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aufzuheben, die Ausfuhrabgaben für diese zu ermäßigen, Einfuhrzölle für diese festzusetzen und andererseits Zollerleichterungen für solche Bedarfsartikel der Landwirtschaft zu gewähren, die in Polen gar nicht oder nur unzureichend hergestellt werden können. Zur Herabsetzung der Handelskosten bei der Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte sollen die Eisenbahntarifsätze und die Umsatzsteuer herabgesetzt werden.

Verkehr.

♂ **Ein Hafengesetz für Memel wird z. Z. im litauischen Außenministerium** vorbereitet, nachdem die Memeler Konvention, nach welcher das Memeler Gebiet Litauen de jure zuerkannt wird, von der Botschafterkonferenz unterschrieben ist. Durch dieses Gesetz soll Benutzung und Verwaltung des Hafens neu geregelt werden. Wie unser Kownoer Korrespondent hört, dürfte die Memeler Konvention noch vor den Sommerferien vom Sejm ratifiziert werden.

Von den Banken.

△ **Die Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank** stellt sich für den 16. Mai wie folgt: Deckung in Goldmünzen und -barren 8 784 140,7 Tscherwonch, in Silbermünzen und -barren 110 588,6 Tsch., in Platina 742 678,2 Tsch., in ausländischen Banknoten (das Pfund Sterling zu 0,82, der Dollar zu 0,194, die schwedische Krone zu 0,052 Tsch. gerechnet) 9 096 353,3 Tsch., Tratten in ausländischer Valuta unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 317 196,1 Tsch., langfristige, durch Sachwerte gedeckte Obligationen unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 7 152 025,2 Tsch., diskontierte Wechsel in Tscherwonch unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 10 497 017,4 Tsch. Der Summe der Aktiva von 36 700 000 Tsch. stehen Passiva im gleichen Gesamtbetrage gegenüber, wovon 35 700 000 Tsch. auf den Baknotenumlauf und 1 000 000 Tsch. auf den freien Rest des Emissionsrechtes entfallen.

Börse.

╪ **Warschauer Börse vom 2. 6. 24.** Devisenverkehr normal. Effektenbedarf für metallurgische Werte. Es notieren Bankwerte: Dyskontowy 7.50, Handlowy 8.75, Kredytowy 0.75, Handlowy Posen 3.40, Zachodni 2.33, Zw. Sp. Zarobk. 5.20; Industriewerte: Kijewski 0.42, Puls 0.50, Spieß 1.00, Strem 16.00, Wildt 0.21, Zgierz 2.85, Siła i Swiatło 0.65, Chodorów 6.05, Czersko 0.95, Częstocice 2.85, Goslawice 2.10, Michalow 0.80, W. T. F. Cukru 4.70, Wysoka 3.75, W. T. K. Węgla 5.65, Nobel 1.31, Cegielski 0.68, Fitzner & Gamper 6.25, Rau 0.83, Modrzejowski 8.10, Norblin 0.75, Orthwein 0.39, Ostrowieckie 8.25, Parowóz 0.45, Rudzki 1.83, Starachowice 3.25, Ursus 1.90, Zawiercie 49.50, Żyrardów 45.00, Haberbusch u. Schiele 6.50, Ćmielow 0.90, Pustelnik 1.40.

╪ **Goldmünzen** bei der Bank Polski unverändert.

╪ **Berliner Börse vom 2. 6. 24.** (Amtlich.) Neuyork 4.19, London 18.08, Paris 20.50, Wien 5.89, Prag 12.27, Mailand 18.19, Brüssel 17.90, Budapest 4.59, Schweiz 73.72, Helsingfors 10.47, Sofia 2.99, Amsterdam 157.11, Christiania 57.11, Kopenhagen 70.57, Stockholm 111.62, Madrid 56.86, Tokio 1.665, Bukarest 1.84, Danzig 72.32, Belgrad 5.09, Kattowitz 79.

Warschauer Vorbörse vom 3. Juni.

(In Złoty)

Dollar 5.15—5.16. Englische Pfund 22.12. Schweizer Franken 90.30. Franz. Franken 24.75.

Warschauer Börse vom 2. Juni.

Devisen (in Złoty):

Belgien	22.18	Paris	25.41—25.37½
Berlin	—.—	Prag	15.26
London	22.35—22.30	Schweiz	91.10—99.00
Neuyork	5.18½—5.18	Wien	7.32½
Holland	193.85	Italien	22.60

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	3. Juni	2. Juni
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.55 pro Stück
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	3.10	3.10
Bony Złote	0.70—0.75	0.75
Bankaktien:		
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—.—	1.50
Bank Młynarzy I.—II. Em.	0.40—0.45	0.30
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	1.70	1.50
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.25	—.—
R. Barcikowski I.—VI. Em.	—.—	0.80
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.70	0.75
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.45	—.—
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	2.10—2.25
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	0.20	—.—
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	—.—	1.70
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.50	0.50
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3	—.—
Hurt. Związkowa I.—V. Em. o. Kup.	—.—	0.20
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	3.50—3.25	3.50
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.25	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	—.—	35—36
Płótno I.—III. Em.	0.40	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	1.00—1.05	0.90—1.00
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	—.—	5.75
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	10.00	10
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	—.—	0.40
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: nicht einheitlich.

╪ **Warschauer Börse vom 2. 6. 24.** (Markt der nichtnotierten Werte): Mała Wieś 3, Kujawy 40, Zduny 75, Pruszków 0.40, Elektr. na Sanie 0.30, Kauczuk 0.45, Nitrat 0.45, Opatowek 0.40, Hurt. Opał. 0.30, Przem. Węgl. 0.045, Granat 0.50.

╪ **Züricher Börse vom 2. 6. 24.** (Amtlich.) Warschau 109.00, Neuyork 5.685, London 24.51, Paris 28.04, Brüssel 24.65, Amsterdam 212.25, Mailand 24.545, Madrid 78.00, Berlin 1.35, Prag 16.65, Wien 79.75, Budapest 65.00, Sofia 4.05, Belgrad 6.95, Athen 10.90, Helsingfors 14.10, Christiania 77.50, Kopenhagen 95.50, Stockholm 150.50.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.